



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

563 (3.12.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277881](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277881)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Drei Haus monatlich 2.20 RM. u. 50 Pf. Erzeugerpreis: durch die Post 2.20 RM. (einschl. 63.6 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Drei Haus monatlich 1.70 RM. u. 30 Pf. Erzeugerpreis: durch die Post 1.70 RM. (einschl. 49.28 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Bei der Zeitung am Gersteinen (auch d. ddb. Gewalt) verbindl. besteht kein Anspr. auf Entschädigung.



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gepalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gepalt. Millimeterzeile im Zerteil 45 Pf. Schwebinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gepalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gepaltene Millimeterzeile im Zerteil 18 Pf. Bei Wiederholung nachst. gemäß Freistilbezug. Schluss der Anzeigenannahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendausgabe 12.30 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Abholungs- und Erteilungsort Mannheim. Ausschließl. Geschäftsstand: Mannheim. Postfachstelle: Ludwigshafen 4960. Verlagssort Mannheim.

Abend-Ausgabe A 6. Jahrgang MANNHEIM Nummer 563 Donnerstag, 3. Dezember 1936

Massenverhaftung von Spionen in Finnland

Erhöhte sowjetrussische Aufmerksamkeit auf die nordeuropäischen Länder

Neu ausgebauter Geheimdienst

(Von unserem nordischen GB-Korrespondenten)

Helsinki, 3. Dezember.

Finnland scheint von sowjetrussischen Spionen überflutet zu sein. Kaum ist die eine Spionagegruppe erfasst und abgeurteilt, steht die Staatspolizei mit neuen Verhafteten bereit. Diese Spionagetätigkeit Sowjetrusslands in seinem finnischen Nachbarland sind zumind. sehr sonderbare Ausdrücke der friedlichen Absichten des Bolschewistenstaates. In den letzten Tagen hat die finnische Polizei geradezu Massenverhaftungen des kommunistischen Ungelesers vornehmen können. Es handelt sich hierbei teils um militärische Spione, die den Auftrag hatten, alle militärischen Anlagen, Verlegungsorte, Flugplätze und industrielle Werke auszukundschaften, teils aber auch um „Instruktoren“, die zur Aufgabe hatten, finnische Kommunisten zu landesverräterischen Helfershelfern auszubilden.

Ein geheimer Kurzwellensender

Aus den vorbereitenden Verhören geht auch hervor, daß die Sowjetunion die „löbliche“ Absicht gehabt hat, in Uleåborg im nördlichen Finnland einen geheimen Kurzwellensender einzurichten. Der Zweck dieses geheimen Rundfunksenders sollte sein, kommunistische Propaganda in Finnland zu verbreiten, vor allem aber die in Finnland eingeholten Informationen nach Rußland zu funken. Ein zweiter solcher Kurzwellensender war für die Stadt Tammelfors vorgesehen. Ein Teil dieser Spione ist finnischer Herkunft, weshalb sie es anscheinend recht leicht haben, inländische Helfer zu finden. Einer der in Helsinki verhafteten Spione heißt Antti Lappalainen, ein rein finnischer Name, ist aber Offizier in der russischen Armee und sowjetrussischer Staatsbürger. Er hat eingestanden, mit dem Auftrag gekommen zu sein, finnische

Industriezentren auszukundschaften und dort gleichzeitig kommunistische Propaganda unter den Arbeitern zu treiben. Der zweite war ein finnischer Arbeiter von Uleåborg und war als Vorgeseter der dort geplanten geheimen Rundfunksender vorgesehen.

In Kerho sind zehn Kommunisten als Helfershelfer verhaftet worden. In Björneborg ist ein „Geheiminspektor“ verhaftet worden, ein angeblicher Händler namens Väinö Palmros aus der Gegend von Vilmaus-

strand. Die meisten der jetzt verhafteten Kommunisten sind, soweit sie finnischer Staatsangehörigkeit sind, in Rußland gewesen und haben dort eine „Hochschule“ für Spionage besucht, wo sie für ihre Geheimaufträge eine gründliche Ausbildung erhalten haben. Wie man sieht, geht Sowjetrußland bei seiner „friedlichen“ Durchdringung der Nachbarländer systematisch vor. Nach Mitteilungen der finnischen Polizei hat sie bei den Verhafteten belastende Dokumente gefunden, die zu weiteren Massenverhaftungen führen werden. Es sagt sich von selbst, daß die finnische Öffentlichkeit durch die zahlreichen Entlassungen von russischen Spionen und kommunistischer Geheimtätigkeit stark beunruhigt ist.

Offizieller Dank des Reiches

an Paris und Warschau

Paris, 3. Dezember (HB-Junk)

Botschaftsrat Forster hat am Quai d'Orsay den wärmsten Dank der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht für die tatkräftige Hilfe, die die amtlichen französischen Stellen in Madrid bei der Rettung der Deutschen aus dem Madrider Botschaftsgebäude sowie bei der Verteidigung des Gebäudes und der darin befindlichen Flüchtlinge gegen Eindringlinge geleistet haben.

Warschau, 3. Dezember (HB-Junk)

Der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat von Bühlisch hat auch dem polnischen Außenminister den Dank der Reichsregierung für die Hilfe ausgesprochen, die der polnische Geschäftsträger in Madrid deutschen Reichsangehörigen erwiesen hat.

U-Boote als Kundschafter

Auch in Norwegen verstärkt sich Moskaus Spionage

Oslo, 3. Dezember (HB-Junk)

„Tidens Tegn“ läßt sich aus Trondheim melden, daß an der Küste Nord-Norwegens, teils sogar unter Verletzung der Dreimeilenzone, ständig Uebungen sowjetrussischer Flotteneinheiten stattfinden. Uferboote, Minenleger und Torpedoboote üben zusammen mit Fliegern. Von Fischern und Kapitänen von Dampfschiffen seien bis zu 20 Uferboote an einem Punkte gezählt worden. Die Sowjetrussen behaupten, ihre U-Boote müßten ozeanographische Studien treiben und

den Golfstrom beobachten. In Nord-Norwegen, wo man sich über die Gefahr, die von der Sowjetunion drohe, klar sei, glaube kein Mensch an diese sowjetrussische Meeresforschungen.

Bezeichnend für die Stimmung in Nord-Norwegen, so fährt „Tidens Tegn“ fort, sei der Ausdruck des norwegischen Kommunisten Simeisen, der sich schon einmal zum roten Diktator von Hammerfest aufgeworfen habe. Dieser habe am letzten Freitag in Harstad erklärt: „Nicht alle interessieren sich so wenig für die norwegische Küste wie die norwegische Marine.“

Wieder neun Opfer des Orkans

Britischer Fischdampfer zerschellt

London, 3. Dezember.

Der britische Fischdampfer „Giri Korah“ geriet vor Calais in der Nacht zum Mittwoch auf Grund und zerschellte in der Brandung. Von der zehn Mann starken Besatzung ist nur ein einziger Matrose gerettet worden.

Das Segelschiff „Dynamime“, das mit einer Ladung Kessel unterwegs war, ist in der Gegend von Glenans bei Lorient bei den letzten Stürmen gescheitert.

Ein Mörder im jüdischen Glorienschein

In Chur sitzt Juda auf der Anklagebank / Wir fordern Sühne für Wilhelm Gustloff

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 3. Dezember

Am Dienstag, 5. Februar, hat der jüdische Medizinalstudent, David Frankfurter, den Führer der Landesgruppe Schweiz der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Parteigenossen Gustloff, feige ermordet. Die fünf Schüsse, die an diesem Abend gegen 20 Uhr von jüdischer Hand auf unseren Landesgruppenleiter abgegeben wurden, haben einen Widerhall in der ganzen Welt gefunden. Die Mordtat von Davos ist Kampfruf und Warnruf zugleich. In wenigen Tagen, am 9. Dezember, wird der Mörder vor seinen Richtern stehen.

„Weil ich Jude bin“

Der Mordmord des Juden Frankfurter hat — wie immer in solchen Fällen — die ganze Judenheit auf den Plan gerufen. Der erste Schock in den Kreisen der meist emigrierten Juden und Marxisten führte zunächst dazu, daß man aus taktischen Gründen vorerst nur von dem „jugoslawischen Studenten Frankfurter“ sprach, der aus „persönlichen Motiven Gustloff erschossen habe“. Dann aber gab Frankfurter selbst das Signal zur taktischen Schwankung, als er bei seiner Vernehmung be-

zeugte: „Ich habe die Tat begangen, weil ich Jude bin!“ Nachdem also die „Baseler National-Zeitung“ diese Redewendung des Mörders wörtlich brachte und bald darauf auch die jugoslawische Regierung sich energig gegen alle Versuche zur Wehr setzte, die Mordtat mit der jugoslawischen Staatsangehörigkeit des Mörders in Beziehung zu bringen, begannen die gleichen Manöver, die wir aus ähnlichen Fällen früherer Zeiten kennen.

Das Schema der Heuchelei

Es sei hier nur an die Kampagne der Judenpresse für den jüdischen Massenmörder und Eisenbahnattentäter Schlesinger erinnert, der durch seine Tat von Leiferde den Tod von 21 Menschen herbeiführte. Der damalige Mordprozess kann gleichermaßen als Schema für alle

die Fälle bezeichnet werden, in denen ein Jude wegen Mordes vor Gericht steht. Von dem unendlichen Gend, das über 21 Familien hergebrochen war, wurde mit keinem Wort gesprochen. Dafür aber wurde ein ganzes Rudel von Ärzten und Psychiatern aufgeboden, um den Geisteszustand des „bedauerenswerten“ Mörders zu durchforschen. Alle nur erdenklichen Stimmungsmomente wurden ins Treffen geführt. Mit rührseliger Stimme verkündeten die Sachverständigen und Verteidiger in dem damaligen Mordprozess, daß der „feinfühligste Mensch“ Schlesinger in völliger Ratlosigkeit nachteilig untergegriffen sei, frierend, furchsam und durchnäht. Man begrüßte es fast, daß er endlich seine bedrückte Seele durch den befreienden Entschluß zur Ausführung eines Eisenbahnattentates erleichtern konnte...

„Der arme, einsame Balkanjude ...“

Das Schema Schlesinger wurde von den semitischen Tränenrührpropagandisten haargenau auf den Fall Frankfurter angewandt. Nachdem nicht mehr zu verheimlichen war, daß Frankfurter der jüdischen Rasse angehörte und seine Tat beging, nur weil er Jude war, steuerte man sich blutig auf die Notwendigkeit einer jüdischen Entlastungsosfen-

sive auf breiterer Basis um. Da die Materialsammlung und die Anhäufung Stimmungsmächiger Argumente sich nicht von heute auf morgen bewerkstelligen ließ, wurde zunächst nach der üblichen Parole „der Ermordete ist schuld“ verfahren. In Dekartikeln und auf marxistischen Versammlungen überhäufte man den ermordeten Landesgruppenleiter Gustloff



Weltbild (M)

Ungarische Innenminister kommt nach Berlin
Der ungarische Innenminister von Kozma trifft am 9. Dezember als Gast des Reichsministers Dr. Frick zu einem Besuch in Berlin ein

mit Schwabungen, deren Gemeinheit und Niedrigkeit geradezu beispiellos war. Die Morbstat von Davos sollte so zunächst dem schweizerischen Volk als eine „Befreiungstat von nazistischen Spitzelkriegen“ nahegebracht werden. Die Schweizer Behörden — das muß hier leider noch einmal festgelegt werden — sahen dem Treiben der alliierten Juden, Marxisten und Emigranten tatenlos zu. Man schränkte nicht etwa die „Rechte“ der dreifach begnadeten Morbstat ein, sondern verbot — um die Lanze der Begriffe auf die Spitze zu treiben — die Landeszeitungen der NSDAP. Die wenigen Stimmen der Vernunft und der Gerechtigkeit wurden bei dem hysterischen Geschrei der berufsmäßigen Hetzer überhört. Die zweite Etappe der Entlastungsarbeiten wurde nun mit der Bildung eines internationalen „Komitees zur Verteidigung Frankfurters“ eingeleitet, um die Mittel zur Verteidigung des „armen einsamen Vallanjuden“ (laut Pariser Tageszeitung) zusammenzubringen. Gleichzeitig setzte schlagartig die rührselige Stimmungsmache ein, für die alle namhaften jüdischen Psychiater pflichtschuldig ihren Beitrag lieferten.

„Jüdisches Herz, vom Schmerz gebrochen“

Die Propaganda, mit der nun die „Zwangsläufigkeit und nahezu die Selbstverständlichkeit“ (!!) der Morbstat als Folge der „Naziprofotation“ nachgewiesen werden sollte, war ganz auf den Ton abgestimmt, den die „Freie Innererzählung“ anschlug, als sie schrieb: „Ein Jude hat geschossen. Einen gar mächtigen Widerhall fanden diese Schüsse. Überall wo nur ein jüdisches Herz schlägt, wurde das Blut aufgepeitscht, denn ein Jude hat geschossen. Ihn, den stillen und bescheidenen jüdischen Studenten, der seinen Lebensweg so selbstherrlich und bescheiden ging — ruhig und vorsichtig, ihn, den vornehmen, nachtornen, den psychisch-fränklichen einzigen Sohn — ihn hat das blinde Schicksal zum Schützen getrieben. Wir fühlen das Leid des jungen Mannes, dem das Schicksal seiner Brüder im Nazi-Deutschland Schmerzen bereitet. Wir spüren die Schläge seines gebrochenen Herzens und sehen in seiner Tat einen Protest gegen alle barbarischen Taten, die in den drei Jahren des Bestehens des Nazi-Regimes im Dritten Reich begangen worden sind. David Frankfurter hat seinen Mord schließlich begangen. Er hatte nicht die Absicht einen Menschen zu töten oder einen Naziführer fortzuräumen. Der stille, bescheidene jüdische Student ist weder Mörder noch Terrorist, noch Nachahmer, sondern er ist einer der Angehörigen des 17-Millionen-Volkes der Juden, der den Schmerz, das Leid in sich nicht unterdrücken konnte und protestieren und fordern mußte. Das blinde Schicksal trieb ihn jedoch, den großen Protest des jüdischen Volkes, an die breite Welt gerichtet, nicht vermittelte Worte, die den Tiefen seines vom Schmerz gebrochenen Herzens entströmen, hinauszuschleudern und zu schreiben, sondern diese durch die Tat, just durch eine schreckliche Tat zu vollbringen. Aber keine Morbstat“ beabsichtigte Frankfurter, sondern nur schreiend und schallend zu protestieren, und zum Bedauern ist der Protest gerade in der Form einer Angel hinausgedrungen“.

Abjammern der Menschheit

Eindeutiger kann wohl nicht mehr gesagt werden, daß sich die Judenheit geschlossen hinter die verabscheuungswürdige Morbstat stellt, mit der ein großes und tapferes Leben ausgelöscht wurde. Denn Mord ist ja in dieser Aus-

Neues belgisches Militärgesetz Die Kammer für 1 1/2-jährige Dienstzeit bestimmter Truppenteile

EP. Brüssel, 3. Dez. (Eig. Meld.) Die belgische Kammer hat die Vorlage über das Militärgesetz, das die Verlängerung der Militärdienstzeit auf 1 1/2 Jahre für bestimmte Truppenteile vorseht, mit 137 gegen 43 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen angenommen. — Die flämischen Nationalisten, einige flämische Katholiken, einige Sozialisten und die Kommunisten haben gegen die Vorlage gestimmt.

Vor der Abstimmung hatte Ministerpräsident van Zeeland das Wort ergriffen, um die Vorlage zu verteidigen. Er sagte u. a., daß die Lage ernst sei, so ernst, wie sie seit 1914 nicht

mehr gewesen sei. Die Kriegsgefahren seien heute sogar noch größer. Belgien könne eine dieser Gefahren ausschalten, indem es seine eigene Verteidigung sichere. Darum fordere die Regierung die Kammer dringend auf, die Vorlage ohne Verzögerung anzunehmen. Die Vorlage stelle ein unerlässliches Mindestmaß dar. Die Militärpolitik der Regierung müsse sich vollkommen dem Rahmen ihrer Außenpolitik an. Das Land habe nur ein Ziel: den Frieden. Die Garantien, welche Belgien seinen beiden Nachbarn, Frankreich und Deutschland, in dem alten Locarno-Vertrag gegeben habe, würden heute unnütz und gefährlich sein. Belgien wolle verhindern, daß sein Gebiet Durchmarschland werde.

Rote kennen kein Kriegerecht Grober Mißbrauch der Madrider Sicherheitszone

Salamanca, 3. Dezember. Wie der nationale Sender Jaca berichtet, wird die von General Franco für Frauen, Kinder und Nichtkämpfer festgesetzte Sicherheitszone im Nordosten von Madrid durch die Bolschewisten in unerhörter Weise mißbraucht. Die Rote haben dort riesige Waffen- und Munitionslager angelegt und Quartiere für die roten Milizen eingerichtet. Der Sender Burgos wolle zu melden, daß die Bolschewisten den hiesigen Botschafter aufgefordert haben, die 100 im Botschaftsgebäude befindlichen Flüchtlinge — zum größten Teil Spanier — herauszugeben und zur Verfügung der roten „Behörden“ zu halten. Der Botschafter habe sich jedoch geweigert, dieser Aufforderung nachzukommen, in klarer Erkenntnis der Tatsache, daß eine Herausgabe der Flüchtlinge für diese den sicheren Tod bedeuten würde.

Der rote Madrider Sender teilte am Mittwochmittag mit, daß der rote „Verteidigungsausschuß“ ein Schreiben an die Volks-

frontführer aller Länder gerichtet habe, in dem in warmen Worten für die Unterstützung und Hilfe gebittet und hervorgehoben wird, daß es vor allem der „Internationalen Brigade“ zuzuschreiben sei, daß die Hauptstadt bisher dem Ansturm der Nationalisten habe widerstehen können. (!)

22000 Mann Sowjettruppen zur Verteidigung Madrids eingesetzt

Paris, 3. Dezember. Nach dem „Figaro“ sollen 22000 Mann sowjetrussischer Truppen an der Verteidigung Madrids teilnehmen.

Das Blatt warnt Frankreich, sich in den Skandalösen Betrug der sogenannten spanischen Demokratie hineinziehen zu lassen. Die Sowjet-„Demokratie“ sei ein Witz, und die „Demokratie“ in Valencia und Barcelona seien ebenfalls nur Witz, denn das bolschewistische Spanien

legung schließlich nichts anderes als ein „berechtigter Protest“, der dann und wann eben einmal bedauerlicherweise „in der Form einer Angel“ hinausdringt. Es gehört die ganze abgrundtiefe Verworfenheit zerfetzenden jüdischen Intellekts dazu, um eine derartige rabulistische Motivierung eines feigen Mordes zu finden. Kein Wort davon, daß hier ein halbwegsiger, geistig verkommener jüdischer Lämmerling ein Mann, der geistig und charakterlich turmhoch über ihm stand, nicht einmal mit der befundenen Absicht des Mordes gegenüberzutreten wagte, sondern ihn in einem unbeobachteten Moment als Wehrlosen mit vorzichtshalber gleich fünf hintereinander abgegebenen Revolvergeschüssen feige niederknallte. Kein Wort auch davon, daß eine Mitschuld derer vorliegt, die das System des politischen Mordes seit Jahr und Tag in der Schweizer Heppresse unumwunden proklamieren und der schweizerischen Bevölkerung das Märchen aufstischen, daß jeder nationalsozialistische Amtswalter zum Fräulein ein einen geröteten Juden vertilgt. Manmäßig wird hier der Mord zu

einer notwendigen Abwehrmaßnahme gestempelt und die Beweisführung dreist versucht, daß dem armen, gebrochenen jüdischen Herzen ja schließlich nichts anderes übrig bleibt, als mit Revolverkugel oder Dolch gewissermaßen einen Ausgleich des Schicksals herbeizuführen.

Die Richter haben das Wort

Der Vertreter der Anklage wird in Ehur einer Clique gegenüberstehen, die eine große angelegte Entlastungsoffensive mit allen Mitteln des Geldes, der Propaganda, falschmüßiger Rabulistik, der psychologischen Beeinflussung, der Auswertung stimmungsmäßiger Momente und der brutalen Erprobung voranzutreiben entschlossen ist. Nicht umsonst hat die „Weltliga zur Bekämpfung des Antisemitismus“ eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet, die der jüdischen Hoff wahrlich alle Ehre macht. Die heiligsten Gesetze der Menschheit geben dem deutschen Volke ein Anrecht darauf, von den Richtern des Kantons Graubünden eine solche Vergeltung zu fordern. Deutschlands Blick ist mahnend und warnend nach Ehur gerichtet.

sei völlig abhängig von der iberischen Anarchistenvereinigung. Die Beratung der 62 — von insgesamt 484 — Parlamentarierabgeordneten, die in Valencia zusammengelassen seien, sei unglücklich gewesen, da zur Beschlußfähigkeit die Anwesenheit von einem Drittel aller Abgeordneten notwendig sei.

Japaner besetzen Tsingtau

Spinnereistreik als Ursache

Schanghai, 3. Dezember (SB-Funk)

Der Streik in den Baumwollspinnereien und -webereien, der vor einigen Tagen von Schanghai nach Tsingtau übergriffen hatte, verschärfte sich am Mittwoch dadurch, daß der japanische Verband der Spinnereibesitzer alle Betriebe still legte und die gesamte chinesische Arbeiterkraft etwa 36000 Männer und Frauen, ausserrette. Diese Zuspühung der Lage veranlaßte den Chef der nordchinesischen III. japanischen Flotte, ein Landungsgepäck in Tsingtau auszusenden, das die strategischen Punkte der Stadt und die japanischen Spinnereien besetzte. Der japanische Generalkonsul erklärte, daß es sich um eine Vorsichtsmaßnahme zum Schutze des Lebens der Japaner und ihres Eigentums angesichts der verschärften Lage im Spinnereistreik handele.

Abfälle für Schweinemast

Ein Erlaß des Reichsinnenministers

Berlin, 3. Dezember. (SB-Funk)

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hat an die Kommunalverwaltungsbehörden, Gemeinden und Gemeindeverbände einen Erlaß gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat die NS-Volkswohlfahrt beauftragt, die von ihm angefordigte Verwertung der Küchenabfälle zur Schweinemast sofort in Angriff zu nehmen und durchzuführen. Die erfolgreiche Bewältigung dieser Aufgabe hat eine tatkräftige, verantwortliche Mitarbeit der Gemeinden zur Voraussetzung. Ich erwarte daher, daß die Bürgermeister sich der gestellten Aufgabe mit allem Nachdruck annehmen und im Rahmen der gesetzlichen und finanziellen Möglichkeiten zu ihrem Gelingen beitragen.“

Hauptausgeber:

Dr. Wilhelm Rattermann

Ständehelfer: Kurt W. Hagenauer, — Chef vom Dienst: Hermann Müll, Verantwortlich für Politik: Dr. Wilhelm Rattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm Rattermann; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Rattermann; für Kommunal- und Bauwesen: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Wissenschaft und Religion: Dr. W. Rattermann; für Anzeigen: Fritz Haas; für Adressen: Kurt W. Hagenauer; für Sport: Julius Haas; sämtlich in Mannheim.

Ständige Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Herck, Berlin-Zadlitz.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15a. Abdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim. Druck und Verlag: Sakentraubanner-Verlag u. Druckerei GmbH, Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernsprechnr. für Berlin und Schriftleitung: Sammet-Str. 154/17. Für den Anzeigenverkauf: Kurt Haas, Berlin. Kurzeit in Preußische Nr. 7 für Gesamtanfrage (einst. Weinheimer und Schwelinger Ausgabe) alljährlich.

Gesamt-D.R. Monat Oktober 1936 . . . 47 811

davon: Mannheim Ausgabe . . . 37 828 Schwelinger Ausgabe . . . 6 316 Weinheimer Ausgabe . . . 3 663

Franz Liszt als Pianist und Liederkomponist

Schon früher hatte man dem Klavier orchestrale Wirkungsmöglichkeiten erschlossen, aber erst durch Liszt wurde es das universale Instrument der unbegrenzten Möglichkeiten, das es für und wie selbstverständlich ist. Er begründete eine vollkommen neue Klaviertechnik, die sich keineswegs auf eine blendende Virtuosität allein richtete, sondern vor allem dem Klavier die tiefere Belebung und Ausdruckskraft geben sollte. Er wollte der „Vaganini des Klavierspiels“ werden, Vaganini hatte seinen Ehrgeiz aufs äußerste angesetzt, aber er erkannte genau die Grenzen des italienischen Virtuosen, und er hatte innere Kultur genug, ihr zu begegnen.

Die neuverwonnene Klaviertechnik wird auch für seine Lieder, die in seinen Schaffen eine zahlenmäßig untergeordnete, musikalisch aber vielfach unterschätzte Bedeutung haben, wichtig. Die Begleitung wurde weit härter noch als früher in den Vordergrund gerückt, neue Ausdrucksmöglichkeiten wurden ihr erschlossen. Besonders für die Balladentexte erstanden vollkommen neue Wege.

Die Liszt-Feder des Richard Wagner-Verbandes Deutscher Frauen zum 50. Todestag des Meisters stellte Liszt als Liederkomponisten und als Meister des Klavierspiels vor. Zahllos sind die Bearbeitungen von Werken aller Art, die Liszt für das Klavier schuf, groß aber ist auch die Zahl der eigenen Werke, in denen er aus tiefem musikalischen Empfinden und harter Erkundungsgabe durchaus Eigenes zu geben wußte, die das Klavier zum Ausdrucksmittel innerer seelischer Regungen machen. Otto Boh wußte seine Bearbeitung von Schuberts Fantasia op. 15, ein Werk von edel-schwebender Melodienfreude, von romantischem Stimmungsrhythmus mit einem wunderbarsten lyrischen Mittelteil und einem schwingungslos tänzerisch bewegten Ausgange, das dem Temperament Liszts besonders nahe kam. Mit aller Virtuosität der Liszt-

schen Klaviertechnik wurde es ausgeschattet und stellt hohe Anforderungen an Technik und musikalisches Ausdrucksverständnis des Interpreten. Weiter spielte Boh die stimmungsvolle, von tiefem Gefühl getragene, rein lyrische Sonette des Petrarca op. 23. Symplice virtuose Figuren und langzogene melodische Anlage bestimmen den Charakter polonais nach Chopin, der vor allem im zweiten Teil alle Writzing Lisztscher Klaviertechnik entfaltet. Als Wert von feurigem Temperament erkannte man die Zarantella.

Peter Schäfer, der übrigens Schüler der Organistklasse Adnig ist, sang neben lyrischen Liedern auch mehrere Balladen, die treffende Stimmungsmalerei von hoher dramatischer Eindringlichkeit erkennen lassen. So erklang er „Die Wägenruß“ und „Die drei Zigeuner“ und auch die nach dem laum noch Ausdrucksmöglichkeiten zulassenden Banalen Text seines komponierte „Lorelei“. Von reifer Gefühlsinnigkeit ist „Wieder möcht ich dich begegnen“, leidenschaftlich äußert bewegt „In Liebeslust“ und auch „O komm im Traum“, das mit seiner unigen Bewegung sehr starken Eindruck machen wird. Irene Ziegler sang drei in ihrer getragenen seelenvollen Melodie besonders für die Klaviermusik geeignete Lieder, das tief gefühlte „Gebet“, „Kling leise meine Worte“ und das schlichte „Es muß was Wunderbares sein“. Als Begleiter bewährte sich Generalmusikdirektor Kurt Uemendorf.

Im Rahmen der Vortragsreihe der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen, Frau Wilma Schmitz, dankte Karl Fischer-Vernauer den Mitwirkenden bei dieser Feier und bat um weitere tatkräftige Unterstützung des Verbandes, der sich ganz in den Dienst des Werkes von Brahms gestellt hat.

Dr. Carl J. Brinkmann.

E. B. Möller liebt in Italien. Eberhard Wolfgang Köller, der mit dem Staats-

preis für 1935 ausgezeichnete Dichter, unternimmt auf Einladung des Kulturamtes des Reiches Italien-Reise der NSDAP eine zehntägige Vortragsreise durch Italien, die den Dichter nach Mailand, Turin, Genoa und Florenz führen soll. — Eberhard Wolfgang Köller wird in Veranstaltungen der deutschen Kolonien in den italienischen Städten und in italienischen Kulturorganisationen sprechen.

Hans Friedrich Blunck in Wien

Dr. Hans Friedrich Blunck, der frühere Präsident der Reichsschrifttumskammer, traf in Wien ein, um hier und in anderen Städten Vorträge über das Thema „Kunst und Volksmärchen“ zu halten. Zu seinen Ehren fand beim Botschafter und Frau v. Papen ein Frühstück statt, an dem außer dem früheren Justizminister Hammerstein-Equord zahlreiche Vertreter des österreichischen Schrifttums teilnahmen, unter ihnen der ehemalige Bundeskanzlerdirektor Miklentovic-Morold, die Dramatiker Max Neff und Joseph Wenter, sowie die Romanschriftsteller Dr. Hohlbaum, Spunda, Brehm und Grädner. Am Dienstagabend vermittelte der Dichter dann einer erlesenen Zuhörerschaft Proben seiner tiefen und eigenartigen Kunst. In einem kurzen Einführungs-vortrag fand der frühere Justizminister und jetzige Kulturreferent im Unterrichtsministerium, Hammerstein-Equord, tiefstehende Worte über das Wesen der Blunckschen Kunst. Dem österreichischen Deutschen, so schloß er seine Betrachtungen, dünne die Nordseelandschaft, die Heimat des Dichters, oft fremd. Aber nach stündlich ihm die Menschen, die dieser Scholle entstammten. Der gleiche Gedanke lehrte auch in den einleitenden Worten, die Blunck der Vorlesung seiner Dichtungen voranstellte, wieder. Er wies darauf hin, daß das Grundgut an Volkssagen und -märchen bei allen deutschen Stämmen vollständig gleich sei. Es fanden sich von der Nordsee bis über die Alpenkette immer wieder die gleichen Motive. Dann las Blunck unter ständig steigender Anteilnahme

des Publikums zuerst vollendet geformte Balladen und dann einige seiner bekannten Märchen. Nicht endemwollender Beifall dankte ihm.

Kunstaussstellung in Görkau

Die zur Tschekoslowakei gehörende deutsche Stadt Görkau am Fuße des Erzgebirges hat eine beachtliche Gewerbeausstellung veranstaltet, die durch die angelegentlichste Kunstschau größte Beachtung verdient. Bekannte (subdenkliche) Maler zeigen in einer Reihe von Bildern erstaunliches Können und beweisen, daß ihre im Volkstum verwurzelte Kunst sich gegen alle fremden Beeinflussungen durchsetzt und gesund geblieben ist. Erwähnenswert sind die stimmungsvollen Landschaften von Gustav Jindel-Redenau, von Artur Schreiber, von Josef-Augia, von Jungnickel und Frzing. Braun-Görkau zeigt einige bedeutende Bildnisse, Günkel schöne Aquarelle und Holzschnitte hervorragende Schnitkarbeiten.

Heinz Glä.

Schwind-Studie gefunden. Der Leitung der Dresdner Gemäldegalerie ist es gelungen, für 3000 Mark ein außerordentlich bedeutendes Bild des großen Romantikers Moriz von Schwind aus Privatband zu kaufen. Das Bild ist um so wertvoller, als es eine Studie zu dem berühmten Wandgemälde „Der Sängerkrieg auf der Wartburg“ darstellt. Bekanntlich ist dieses Wandgemälde dem Verfall preisgegeben und nach den gegebenen Umständen nicht mehr zu retten. Der aufgefundenen Entwurf zeigt in großen Linien die Anordnung der Personen, teilweise auch schon farbig ausgeführt, aber nur soweit, um lediglich einen Ueberblick zu erhalten. Für Kunstfreunde ist das Bild von unschätzbarem Wert, gibt es uns doch einen so persönlichen Einblick in das Schaffen des Meisters, da wir ihm in dieser Studie näher kommen als in allen seinen vollendeten Werken.

Auf die 14. November Versäiler Ströme ab betrachten, gierungen sic in versch der deutsch

Auf Einreden Graf S abend in Finanz-

Eine Me der spanis Land wir nicht befäh

Der Richt Sitzung at des portug Ueberwach den Partei

Die gewo jctruhländ jen in 3 Entrüstung darüber ein

Der amer Mittwoch „Indianap

General im Sender Cortes in

Der stellb Staatsbank

Blick auf d

Eine Die feine zählten kein reichen Son Oben noch Belgewit den feiner bekannten i Stimmen zu liebe Land ten, und jern beklag unbergeflor geben werd Nächsten ihr feinerer Zeu ste, die ein die nicht g den, die nu

Das lebst hen und in hen längt merkwürdig Nur vergo bedienteder werden, die wird, wenn find, die ab den waren Bildnis jen Und so l alten Klac den Karaw und einöni Menschen, das sich ab bild zu der eben sollte Die alte später dann tet, aber d dem sie zu eine Bäuer

In Kürze

Auf die Mitteilung der Reichsregierung vom 14. November 1936 von ihrem Entschluß, die Versäcker Bestimmungen über die deutschen Ströme als für sich nicht mehr verbindlich zu betrachten, haben einige der unterrichteten Regierungen Antworten erteilt. In diesen nehmen sie in verschiedener Weise zu den Ausführungen der deutschen Note Stellung.

Auf Einladung des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert sprach Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk am Mittwochabend in München über die nationalsozialistische Finanz- und Wirtschaftspolitik.

Eine Neutermelung über die Anerkennung der spanischen Nationalregierung durch Holland wird von besagter holländischer Seite nicht bestätigt.

Der Richtermischungsaußschuß hat in seiner Sitzung am Mittwoch bei Stimmenthaltung des portugiesischen Vertreters beschlossen, den Ueberwachungsplan sofort den beiden kämpfenden Parteien in Spanien zuzustellen.

Die gewaltigen Waffentransporte aus Sowjetrußland für die spanischen Volkshewitzen rufen in Italien wachsende Besorgnis und Entrüstung hervor. In der Presse erscheinen darüber eingehende Berichte.

Der amerikanische Präsident Roosevelt ist am Mittwochnachmittag an Bord des Kreuzers „Indianapolis“ nach Montevideo weitergereist.

General de Llano rechnete in einer Ansprache im Sender Sevilla mit den roten Verbrecher-Cortes in Salencia ab.

Der stellvertretende Leiter der sowjetrußischen Staatsbank ist in Paris eingetroffen.

Cheftaucher Eriksen kämpft mit dem Tod

Schreckensstunde im Wrack eines Goldschiffes / Von einem Menschenhai belagert

Habana, im Dezember.

An der Nordküste von Kuba verlor ein amerikanischer Kondor unter der Leitung des Tauchers Eriksen, ein vor vier Jahrhunderten gesunkenes spanisches Goldschiff zu bergen. Bei diesen Arbeiten hatte Eriksen ein furchtbares Erlebnis, das ihn um Jahre altern ließ.

Eine Goldplatte im Fischerneß

Die alten Indianerfagen, die an der Nordküste von Kuba und in der Gegend des Bahama-Kanals erzählt wurden, waren längst vergessen. Wer sollte schließlich noch etwas von der Tragödie des spanischen Kriegsschiffes wissen, das mit Gold und Juwelen an Bord in der Nähe der Küste in einer dunklen Nacht strandete?

400 Jahre hatte sich kein Mensch um das Wrack gekümmert. Dann stieß ganz plötzlich ein Fischdampfer mit seinem Schleppnetz an ein Hindernis. Als man nachher das Netz prüfte, fand man eine Goldplatte darin. Woher kam dieser erfreuliche Fund? Nach und nach begann man sich auf jene alten Geschichten vom untergegangenen Goldschiff, das unten auf dem Grunde des Meeres schlummern mußte. Und plötzlich träumten Abenteuer und Phantasien von gewaltigen Reichtümern, die an der Küste im Halbdunkel des Meeres ruhten — und durch die man reich werden konnte...

Ersthaft wurde die Bergung der Schätze des spanischen Schiffes erst in dem Augenblick in Angriff genommen, als der Taucher Eriksen, der sich in tropischen Gewässern seine Verdienste verdient hatte, dabei mitmachte. Er ging allein in die Tiefe hinunter. Ein kurzes Tauchen, ein Abschreiten des nur teilweise im Treibland vergrabenen Wracks verriet ihm den Tatbestand: Ein alter spanischer Segler aus bestem Holz, also auch heute noch stabil, jedoch so merkwürdig in den Sand eingelagert, daß Wasserbewegungen ihn leicht aus seiner jetzigen Lage bringen konnten und das Wrack im Wellengang hin und her schwanke.

Die Strömung war stark an dieser Stelle. Die Bergung war also kein leichtes Unterfangen, an das man sich hier herantraute.

Menschenhai auf der Lauer

In den nächstfolgenden Tagen ging Eriksen zweimal mit seinen beiden Assistenten in die Tiefe, um erst einmal von der richtigen Seite her den Zugang zum Schiff zu sichern. Den Eingang in den Kumpf wollte er sich beim dritten Abstieg selbst bahnen und beauftragte seine beiden Helfer, oben an den Pumpen und an den Reinen zu bleiben. Dann ließ sich der Taucher in die Tiefe sinken...

Es beunruhigte Eriksen weiter nicht, daß er plötzlich im Halbdunkel der Wassertiefe einen hellblauen Kumpf auftauchen sah: einen riesigen Menschenhai! Der Taucher tastete nach seinem Helm und ließ Luftperlen aufsteigen, die die Hais haften und vor denen sie die Flucht ergreifen. Aber dieser Teufel hier schien sich aus Luftblasen nichts zu machen. Offenbar ein Einzelgänger, ein alter Räuber, den sogar seine Artgenossen scheuten.

Er kam näher und näher. Eriksen mußte sich nach einer Zuckung umsehen. Aufzustiegen wäre ein wahnwitziges, lebensgefährliches Unterfangen gewesen. Drüben lockte eine Kabinentür. Ob er sie aufbekam? Er steuerte auf das Wrack zu.

Der Lebensfaden abgeschnitten!

Die Tür gab nach, viel leichter, als Eriksen gehofft hatte. Er befand sich im Halbdunkel eines Raumes, in den die Klagen und Tiefsesgewächse hineingewuchert waren. Er schielte hinaus. Draußen schloß noch immer unruhig der weiße, gefährliche Kiese hin und her. Als er jetzt ganz nahe an die Tür herankam, stieß Eriksen von innen her die Kabinentür zu. Sie fiel ins Schloß. Gleichzeitig begann der Schiffsrumpf — wohl durch die Erschütterungen oder durch irgendeine Meeresströmung veranlaßt — sich zu verschieben und zu rollen.

Eriksen fühlte auf einmal in seinen Ohren ein lautes Rauschen, ein Anatzen, das aber anscheinend nicht von außen, sondern von innen herrührte. Er merkte zugleich, wie ihm der Schweiß auf die Stirne trat, wie er ein Stechen in der Brust empfand, wie er dunkle, schwarze Schatten über seine Augen huschen sah. Er schaute um sich. Der Luftschlauch, der seine Atemluft heranzuführte, war beim Schließen der Tür zwischen Tür und Türrahmen geraten und hier zu geklemmt. Die Tür aber öffnete sich nicht mehr. Sie war ins Schloß gefallen. Und das Schloß hatte sich durch die Verlagerung des Schiffsrumpfes gesperrt, er konnte es allein nicht aufbekommen!

Wettlauf mit dem Erstickungstod

Eriksen war sich im klaren darüber, daß er einen grauenhaften Ringkampf mit dem Tode durchzuführen hatte. Er nahm seinen spitzen Haken, den er als Werkzeug und Waffe bei sich hatte, und versuchte die Tür aufzubrechen. Sie gab nicht nach. Er bemühte sich, die Bretter zu zertrümmern, die den Luftschlauch abklemmten. Aber er mußte vorsichtig zuschlagen. Denn schlug er falsch, dann zerriß er den Luftschlauch, und dann war das Ende gleich da! Würde er lange genug aushalten können? Schon fühlte er, daß ihn Schwindel ergriß. Jetzt sank er in die Knie. In diesem Augenblick splitterte von außen her die Tür! Gestürzt im letzten Augenblick!

Eriksens Helfer waren unruhig geworden und waren ihm zu Hilfe gekommen. Sechs Wochen lang lag der Taucher im Spital, ehe er sich von seinem Schock erholt hatte.

Heute sieht er wieder auf der Kommando-Brücke des Taucherdampfers und jagt nach dem spanischen Gold. Das rote Metall ruft und lockt unwiderstehlich, — aber nie wieder wird der Taucher an einem Wrack die Tür ins Schloß werfen! Der Tod hat ihn zu nah gestreift...

Wütende Frauen stürmen ein Rathaus

Bürgermeister und Gemeinderat ergriffen die Flucht

Neuwerk, 3. Dezember. (SB-Zunt.)

In Pleasantville im Staate New Jersey stürmte eine Gruppe von 77 wütenden Frauen das Rathaus und richtete sich dort für einen längeren Aufenthalt ein. Der Bürgermeister

und die Gemeinderäte flüchteten vor den freischwärmenden Weibern, die Stricknadeln als Waffen benutzten. Die Frauen erklärten, nicht eher weichen zu wollen, bis ihnen die Stadt Arbeit verschaffe. Sie sind schon seit Jahren arbeitslos und blieben seit Montag ohne Unterstützung.

Von Familienangehörigen wurden ihnen Nahrung und Lebensmittel ins Rathaus gebracht, um ihnen die Durchführung der Drohung zu ermöglichen. Unterdessen versammelten sich der Bürgermeister und die Gemeinderäte in einem Lokal, um über Mittel und Wege zu beraten, bis Weibchen wieder in den Besitz ihres Rathauses zu kommen.

Ein Dorf in Flammen

Großfeuer in den Tridentiner Alpen

Malland, 3. Dezember.

Das Dorf Condino in den Tridentiner Alpen wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Infolge des heftigen Windes brannten schnell 30 Häuser nieder, obwohl die Feuerwehr des Tales sofort eingriff. Neun Personen wurden verletzt. An 50 Familien sind obdachlos geworden. Viel Vieh kam in den Flammen um. Der Sachschaden dürfte zwei Millionen Lire übersteigen. Auch Miliz und die faschistischen Parteiorganisationen beteiligten sich an dem Löscharbeit.



Der Londoner Kristallpalast ein Trümmerfeld. Weibchen (M) Blick auf die Trümmerstätte des riesigen Ausstellungsgebäudes an der Themse. Trotzdem die gesamte Londoner Feuerwehr aufgeboten wurde, konnte sie nur wenig gegen den Riesenbrand ausrichten.

Frau Salomo

Eine Geschichte aus Kärnten

Die kleine, wahre Geschichte, die hier zu erzählen sein wird, ereignete sich im sommerreichen Sommer des Jahres 1920, als in allen Ohren noch der große Lärm des abziehenden Weltgewitters nachhallte. Da hörte man nicht den kleineren Lärm aus dem fernen, halb unbekanntem Kärnten, das sich anstrebte, seine Stimmen zu sondern, in jene, die dieses schöne liebe Land auch weiterhin deutsch haben wollten, und jene, die es den Südslawen auszuliefern beschlossen, da standen im Schatten jasperer, untergegangener Männer, die in die Geschichte eingedrungen waren, doch damals nannten kaum die Mädchen ihre Namen. Wie hätten da andere, kleinere Leute zu ihrem Rechte kommen können, sie, die einzeln ja nichts waren als Stimmen, die nicht gewogen, sondern nur gezählt wurden, die nur zusammen ein Volk ergaben.

Doch jetzt ist es an der Zeit, von kleinen, erähten und lustigen Helben zu reden, da die großen längst gebührend gelehrt worden sind, von merkwürdigen Menschen, die zwar nicht ihr Blut veranlassen haben und natürlich in den Gedächtnissen jener Zeit keinen Platz finden werden, die man auch bald vergessen haben wird, wenn sie nicht überhaupt schon vergessen sind, die aber doch eigenmächtig, rührende Helben waren auf ihre Weise, und ohne die das Bildnis jener Zeit nicht vollständig wäre.

Und so laßt euch denn erzählen von der alten Niocl, einer Greisin in einem Dorf an den Karawanken, deren Leben still, armelig und eintönig war, wie eben das Dasein eines Menschen, der nur noch auf den Tod wartet, das sich aber zuletzt für einen kurzen Augenblick zu der Weisheit des großen Salomo erheben sollte.

Die alte Frau war einmal Magd gewesen, später dann hatte sie einen Kleinfeld geerbt, aber das kleine, schindelgedeckte Haus, in dem sie war eine arme Bäuerin, aber doch eine Bäuerin sein wollte, drantete bis auf die

Mauern ab, der Mann erbängte sich auf dem rauchenden Schutt, die Niocl wurde eine Witwe, und als sie achtzig Jahre alt geworden war, begann die Gemeinde für sie zu sorgen.

Das man das Brot für die letzten Tage vor dem Sterben auch verdient, es ist immer ein hartes Brot, es wird einem nicht nachgetragten, man muß es haben und es ist gewiß ein Fehler dieser Welt, daß die Ehren nicht immer auf jene fallen, die ihrer würdig sind, daß reiche Faulheit manchmal mehr bedeutet als armer Fleiß.

Es war nun so, daß die Greisin die Verwandlung der Leute über ihr langes Leben wohl spürte, vielleicht mochte auch der eine oder andere liebevolle Sport an ihr Obr gewendet worden sein, doch sie meinte, es stünde ihr nicht zu, Klage zu führen — wer würde ihr auch ihr Obr geistlich haben? — und sie mußte schwiegend in sich tragen, was man ihr an so spätem Klummer aufst. Sie rächte sich auf ihre Weise, indem sie an dem Klummer der anderen nicht teilnahm, als die Südslawen in das Land einbrachen. Sie hatte ihre paar Blumenstöcke, einen Platz an der Sonne, die Hoffnung auf den baldigen Tod; sie lebte kaum noch auf dieser Welt. Was kümmerte sie also die weltliche Unruhe der Menschen?

Aber da trat eines Tages eben der Mann, bei dem sie monatlich eben das wenige Geld in Empfang zu nehmen hatte und der die Gabe nicht jedesmal durch ein freundliches Gesicht, durch ein aufmunterndes Wort vermehrte, der eben auch ein kleiner, beladener, leidender Mensch war, in die dumpfe Greisinnenwohnung ein, und er brachte einen vollen Korb, und das Weibchen sah plötzlich auf dem Tische Dinge ausgebreitet, von denen es längst kaum mehr träumte: Schmalz, gebrannten Kaffee, Zichorie, Mehl, Zucker, und der Mann sagte, auch die Armen sollten Sonntag haben, und alles gedörrt ihr, der Niocl, jawohl, ihr allein.

Da berührte sie denn in der Furcht, es wäre nur ein schöner Traum, die Dinge mit ihren zitternden Händen, unter deren wächserner Haut die dünnen, blauen Adern hinliefen, sie zog den starken Geruch des gebrannten Kaffees

ein und sie wurde ein wenig schwindlig davon, sie legte ein Stück Zucker auf die Zunge, nahm es zwischen die Finger, betrachtete es und schob es wieder in den Mund. Dann weinte sie ein wenig.

Es vergingen ein paar Tage in dem Glüde des neuen Besitzes, da kam ein anderer Mann, einer von den Fremden, die jetzt im Dorfe waren, und auch er brachte Kaffee, Petroleum — die Niocl sicherte, was braucht sie Petroleum, sie hat ja keine Lampe, sie brennt kein Licht, sie geht mit den Hübnern schlafen — und er brachte sogar ein Stück Waudruck. Das ist etwas anderes, ist man auch alt, eine Schärze aus Waudruck kann man immer haben, und sie wendete den Waudruck nach beiden Seiten und legte ihn an den Leib.

Wie gut sind auf einmal die Menschen geworden, sie kommen von selber zur alten Niocl, sie bringen ihr Geschenk, mehr als sie brauchen kann, und sie muß nicht mehr Rot leiden. Sie bittet den Menschen alles Bittere ab, das sie manchmal gedacht hatte. Wie schön ist das Leben, jetzt möchte sie nicht sterben, nein. Und es kommt bald der eine zu ihr, bald der andere, manchmal reden sie etwas, was sie nur halb versteht. Was wollen die Leute nur, sie ist zufrieden mit der Zeit, niemals war sie sorgloser und beiterer als jetzt, manche wollen sie sogar leise singen gehört haben, wenn sie in der Sonne sah und die Augen geschlossen hielt.

Die Nachbarn leben natürlich wohl, wie man auch um diese alte Seele und rührende Einsamkeit wirbt. Sind diese Hände auch schon wächsern, sie werden doch noch einen Stimmzettel halten. Die Stimme einer vertrockneten Greisin gilt gleich jener eines jungen, saftigen Leibes. Und den Nachbarn bleibt es natürlich nicht verborgen, daß die alte Frau von beiden Seiten die Gaben nimmt, mit denen man Anhang zu werben hofft, von den Deutschen und von den Südslawen.

Es hätte nun sein können, daß irgendein Wohltätiger und Gütiger, dem es von Natur aus glückte, andere leicht und schmerzlos zu überzeugen, dazu bestimmt war, der Greisin

die halbblinden Augen zu öffnen und ihr den Sinn der plötzlichen Wohlthaten zu deuten. Doch das böshafte Schicksal wollte es anders. Es bediente sich einiger häßlicher und Schadenfreudiger, die das Weibchen an einem Sonntagnachmittag in die Zange nahmen.

Ob sie denn nicht wisse, daß man mit den guten und schönen Dingen ihre Stimme kaufen möchte?

Was für eine Stimme?

Am 10. Oktober werde sie doch abstimmen wie alle Kärntner.

Ja, ja, das werde sie.

Dann werde sie es aber nicht leicht haben.

Warum?

Sie habe doch von den Deutschen genommen und habe von den Slawen genommen.

Ach so, ja.

Nun dümmert in ihrem alten Kopf der Zwiepsalt empor, sie sieht von einem zum andern, die da auf ihre Kosten am langweiligen Sonntagnachmittag sich eine kleine Unterhaltung schaffen wollen. Sie sitzen wie das lebhaftige Gerücht um sie und sind zufrieden, wenn dieser Jemand auch nur die alte, arme Niocl ist.

Diese aber, von einem feinen Sinn beraten, der solchen halb Entschwebten manchmal eigen ist, entwindet sich der Klammer mit einer beläufig hingeworlenen Antwort, die sie zu einem jener kleinen, schlüchtern Helben machte und sie um viele Jahre überlebte.

„Ich werde“, sagte sie einfach, beinahe demütig, „für die Slawen beten und für die Deutschen stimmen.“

Josef Friedrich Perkonig.

Glückwunschkampagne in Tübingen. Im kommenden Jahr feiert der Todestag des Komponisten Gluck zum 150. Male wieder. Aus diesem Anlaß soll in Tübingen vom 17. bis 20. Juni eine Feier abgehalten werden, die im Rahmen einer Festspielwoche veranstaltet wird. Die Festspiele sieht eine Oper, konzertmäßige Chorausführung, einen Ballettabend, eine famermerkschaftliche Morgenfeier und einen Abend mit Musikern.

... 47.817

Gemüse auf dem Wochenmarkt

Wenn man die Gemüsepreise auf dem Wochenmarkt einer Betrachtung unterzieht, dann muß man feststellen, daß die Preise wesentlich niedriger sind als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Alle Arten Gemüse und Salate werden gegenwärtig zu sehr günstigen Preisen angeboten, daß man eigentlich annehmen müßte, die Hausfrauen würden in besonderem Maße das Gemüse im Speisezettel bevorzugen. Das ist aber nicht der Fall, denn trotz des Angebotes, wie man es sich gar nicht günstiger denken kann, läßt der Absatz an Gemüse zu wünschen übrig. Man kann das Verhalten mancher Hausfrauen nur so erklären, daß sie lieber etwas teurere — und meist auch in kleineren Mengen vorhandene — Lebensmittel verwenden, die vielleicht eine raschere Zubereitung des Essens ermöglichen, als dies bei diesem oder jenem Gemüse der Fall ist. Man sollte den Hausfrauen, die achtsam am Gemüse vorbeigehen, einmal ernsthaft ins Gewissen reden und ihnen klar machen, wie wertvoll das Gemüse für die Ernährung ist.

Außer den verschiedenen Gemüsesorten wurde auf dem Donnerstagsmarkt in größerem Umfange neben Feldsalat vor allem Endivien- und Kopfsalat angeboten. Außerdem konnte man alles haben, was die Jahreszeit zu bieten vermag.

Beim Obst gab es Äpfel in großen Mengen, so daß in dieser Hinsicht jeder Wunsch erfüllt werden konnte, zumal auch die mannigfachen Sorten angeboten wurden. Ganz vereinzelt sah man die ersten Orangen, denen man aber kaum Beachtung schenkte, da ja deutsches Obst in Hülle und Fülle zu haben war.

An den Geflügelständen lagen bereits Weihnachtsgänse, die meist sehr gut aussahen und die auch ein recht stattliches Gewicht hatten. Nachdem erfreulicherweise das Stopfen von Gänsen verboten ist, werden bei den Gänsen in diesem Jahre die „Schwergewichte“ fehlen. Hasen und Kanarienvogel waren an den Wildbretständen sehr stark vertreten, wie auch nebenan bei den Fischhändlern ein reiches Angebot verzeichnet werden konnte.

Vom statistischen Amt wurden folgende Verbraucherpreise für 1/2 Kilo in Reichspfennig ermittelt:

- Kartoffeln 4 bis 4,5; Salatkartoffeln 10; Wirsing 6 bis 10; Weißkraut 5 bis 6; Rosenkohl 7 bis 8; Blumenkohl, St. 10 bis 10; Kohlrabi 20 bis 25; Karotten, Wschl. 5 bis 8; Gelbe Rüben 6 bis 8; Rote Rüben 6 bis 10; Spinat 15 bis 16; Zwiebeln 6 bis 8; Schwarzwurzeln 20 bis 22; Kopfsalat, St. 3 bis 10; Endivien, St. 5 bis 15; Feldsalat 60 bis 80; Obergohliraben, St. 4 bis 8; Tomaten 30 bis 45; Radishesen, Wschl. 5 bis 10; Rettich, St. 5 bis 10; Meerrettich, St. 10 bis 10; Suppengrünes, Wschl. 4 bis 8; Petersilie, Wschl. 4 bis 8; Schnittlauch, Wschl. 4 bis 8; Kefel 15 bis 40; Birnen 15 bis 35; Zitronen, St. 5 bis 7; Bananen, St. 5 bis 12; Markenbutter 160; Landbutter 140 bis 142; Weiker Käse 25 bis 30; Eier, St. 10 1/2 bis 12 1/2; Heide 100 bis 120; Barden 80; Karpfen 100; Schleien 120; Brejem 50 bis 60; Backfische 40; Kabeljau 35 bis 45; Schellfische 60; Goldbarsch 40; Seezucht 60; Stöckfische 35; Hahn, geschlachtet, St. 120 bis 300; Huhn, geschlachtet, St. 200 bis 400; Enten, geschlachtet, St. 400 bis 600; Tauben, geschlachtet, St. 60 bis 80; Gänse, geschlachtet, St. 700 bis 1200; Känse, geschlachtet, Pfd. 120 bis 140; Rindfleisch 91; Kalbfleisch 110 bis 120; Schweinefleisch 92.

SA-Sportabzeichen für 95 Polizeibeamte

Verleihung durch Standartenführer Ritter von Eberlein / Zeugnis sportlichen Geistes

Welcher Geist in den Reihen der Polizeibeamten und zugleich auch in den Reihen der zur Polizei gehörenden Berufsfeuerwehr bzw. Feuerlöschpolizei herrscht, zeigte die Verleihung von SA-Sportabzeichen, die bei einem Abend des Kameradschaftsbundes der Polizeibeamten in der Durlacher-Gaststätte, Käfertaler Straße, vorgenommen wurde. Nachdem vor einigen Monaten bereits eine größere Zahl von Polizeibeamten das SA-Sportabzeichen errungen hatte, erhielten jetzt weitere 97 Polizeibeamte dieses Ehrenzeichen und eine dritte Gruppe, bei der vor allem die Kriminalpolizei stark vertreten ist, wird in Kürze folgen.

Nach Begrüßungsworten des neuen Kameradschaftsführers, Hauptwachmeister Arnold, und einem von Hauptwachmeister Furtwängler verfassten und geprüften Vortragswortes nahm Standartenführer Ritter von Eberlein die Verleihung der SA-Sportabzeichen vor, wobei er seiner Freude darüber Ausdruck gab, einer so großen Zahl von Polizeibeamten das Ehrenzeichen überreichen zu dürfen. Die sportliche Erziehung sei nicht die Sache eines einzelnen, sondern bedeute die Selbsterhaltung einer Nation. Gerne helfe er fest, daß sich die Bewerber für das SA-Sportabzeichen während des Trainings als wirkliche Kameraden gezeigt und sich auch charakterlich und ehrlich durchgeäuert hätten. Stolz sei sich jeder einzelne der Voraussetzungen bewußt gewesen: freiwillige Unterordnung, Einsatzbereitschaft, Opferbereitschaft und wahre Kameradschaft. Als Träger des SA-Sportabzeichens würden sie zu der verschworenen Gemeinschaft gehören, die alle Träger dieses Abzeichens umfaßt.

Nachdem Standartenführer Ritter von Eberlein die SA-Sportabzeichen überreicht hatte, sprach noch Regierungsrat Dr. Leiber als stellvert. Dienststellenvorstand. Er betonte, daß die große Zahl von SA-Sportabzeichen in den Reihen der Polizei als bester Beweis dafür angesehen werden kann, daß die Po-

lizei auf der Höhe ist. Der Polizeibeamte muß sich geistig weiterbilden, täglich im Dienst seine Willenskraft stärken und nicht weniger wichtig ist es, daß er seinen Körper hält. Schon vom dienstlichen Standpunkt aus muß daher die Erwerbung des SA-Sportabzeichens durch die Polizeibeamten begrüßt werden. Darüber hinaus zeigen die Polizeibeamten als SA-Sportabzeichen Träger wie eng sie mit der SA verbunden sind, und daß sie gewillt sind, stets im allerbesten Einvernehmen mit der SA zu stehen.

Ein Treuegelöbniß zum Führer beendete den Verleihungsakt, an den sich noch ein kameradschaftliches Beisammensein anschloß. Zur Verschönerung dieses Beisammenseins hatten sich die Schauspieler Erwin Lindner und Heini Handjumaacher vom Nationaltheater zur Verfügung gestellt, während der Gesangsverein der Polizeibeamten mehrere Chöre beisteuerte. Auch ein junger Handar-

monikantiker zeigte sein Können und schließlich trug eine aus Polizeibeamten gebildete Kapelle zur weiteren Ausgestaltung dieses in wirklich kameradschaftlichem Geiste verlaufenen Abends bei.

Unerwünschte Erschwerungen der Motorisierung. Den Anträgen auf Erteilung der Fahrerlaubnis ist u. a. ein amtlicher Nachweis über Ort und Tag der Geburt beizufügen. In einzelnen Bezirken wird grundsätzlich die Beibringung der Geburtsurkunde oder eines Taufzeichens verlangt. Der Reichsverkehrsminister läßt in einem Erlaß aus, daß ein solches Verfahren eine gerade im Hinblick auf die Bestrebungen zur Motorisierung Deutschlands unerwünschte Belastung bedeute. Insbesondere sei ein Nachweis, der sogar das Lichtbild des Antragstellers enthalte, in erster Linie ein vollständiger amtlicher Nachweis über Ort und Tag der Geburt.

Arbeitseinsatz des älteren Angestellten

Die Möglichkeiten, einen minderleistungsfähigen Angestellten unterzubringen

Die fünfte Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes befaßt sich mit der Beschäftigung älterer arbeitsloser Angestellter. Ihre Unterbringung hat bis jetzt häufig wegen der Lohnfrage Schwierigkeiten bereitet, denn viele ältere Angestellte sind durch ihr Alter, Krankheiten, lange Arbeitslosigkeit minderleistungsfähig geworden. Will für den Betrieb, in den sie eingestellt werden sollen, eine Tarifordnung, dann gelten die vorgezeichneten Mindestlöhne auch für sie. Diese Tariflöhne gehen jedoch von dem durchschnittlichen leistungsfähigen Arbeiter oder Angestellten aus.

In der Zeitschrift „Die Arbeitslosenhilfe“

zählt Oberregierungsrat Dr. Krause nun drei Möglichkeiten auf, die die Unterbringung eines älteren minderleistungsfähigen Angestellten in seinen früheren Beruf wesentlich erleichtern. So sieht die Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 die Zahlung eines Leistungsausgleichs an einen Betrieb aus Mitteln der Reichsanstalt dann vor, wenn auf einen Arbeitsplatz, der bisher mit einem Angestellten unter 25 Jahren besetzt war, arbeitslos, sachlich vorgebildete männliche Angestellte über 40 Jahre eingestellt werden, die in den letzten drei Jahren vor der Einstellung länger als zwei Jahre Arbeitslosenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten haben.

In vielen Tarifordnungen ist ferner eine Bestimmung vorgegeben, wonach bei gegebener Minderleistungsfähigkeit die Einzelvereinbarung geringer, von der Tarifordnung abweichenden Lohnsätze ausdrücklich zugelassen ist. Es ist dabei aber vorgeschrieben, daß dies erst zulässig ist, wenn der Vertrauensrat einen Einspruch dagegen nicht erhoben hat.

Weiter kann nach § 2 der Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit der Treuhänder der Arbeit innerhalb seines Bezirkes die Geltung aller oder einzelner Bestimmungen einer Tarifordnung aufheben, wenn es ihm aus wirtschaftlichen oder sozialen Gründen dringend geboten erscheint. Einen solchen Ausschluß eines älteren Angestellten aus der Tarifordnung wird der Treuhänder der Arbeit nur in ganz besonderen gelagerten Fällen zulassen. Er wird ihn in der Regel dann nicht vornehmen, wenn der Minderleistungsfähige an einem geeigneten Arbeitsplatz angelegt werden kann, zum Beispiel auch als Arbeiter, zu dessen Erfüllung seine Leistungsfähigkeit noch ausreicht.

Achtung, Kniffhauer-Kameraden!

General a. D. Lettow-Vorbeck in Mannheim

Der Führer der tapferen Kämpfer in Afrika, General a. D. Lettow-Vorbeck, wird in einem Vortrage am Donnerstag, 3. Dezember im Musiksaal des Stadt. Rosengartens über den Krieg in Afrika sprechen. Wir begrüßen es, daß der General — uns Mannheimern nicht unbekannt — es unternimmt, in einem Vortrage die Erkenntnisse der heldenhaften kleinen Scharen in packenden Worten zu schildern. Alle Zeitungsberichte und Buchbeschreibungen können Berichte durch Worte nicht ersetzen. Die Verbundenheit der ehem. Soldaten kann am besten durch zahlreichen Besuch des Vortrages Ausdruck gegeben werden. Ich fordere daher die Kameraden des Bezirksverbandes Mannheim auf, den Vortrag in Massen zu besuchen und erwarte, daß meiner Aufforderung auch zahlreich Folge geleistet wird.

Eintrittskarten im Vorverkauf sind zu haben bei der NS-Kulturgemeinde, Rathaus, Bogen 37, oder an der Abendkasse.

Der Bezirks- und Kreisführer Mannheim: Dr. Hietz.

Vom Nationaltheater. Heute, Donnerstag, 18.30 Uhr, wird Richard Wagners Musikdrama „Tristan und Isolde“ unter der musikalischen Leitung von Karl Elmendorff und in der Inszenierung von Friedrich Brandenburg gegeben. Die Hofkapelle dirigiert Eddy Doerfer vom Stadttheater. Essen als Gast auf Aufführung. Tristan: Erich Hoffmann. — Morgen, Freitag: Gastspiel von Margarete Teschemacher als Nimi in Puccinis „Bohème“. — Willy Virgel ist vom 12. bis 16. Dezember in Mannheim und spielt in dieser Zeit u. a. den Hamlet, der noch einmal außer Riete in den Spielplan aufgenommen wird und den Rephilo in „Faust I. Teil“. Nähere Daten werden noch bekanntgegeben.

Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen. Gruppe Mannheim-Ludwigshafen. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Samstag, 5. Dezember, im Vereinslokal, „Kaiserring“, L. 15, 12, statt.

Bund heimattreuer Schlesier, Ostgruppe Mannheim-Ludwigshafen. Die nächste Monatsversammlung findet am Samstag, 5. Dezember, 20.30 Uhr, im Vereinslokal, „Wartburgspitz“, statt.

Schuster bleib bei deinen Leisten

... oder Sauberkeit auch im Handel / Zwei Verhandlungen vor dem Schöffengericht

Er war eigentlich von Beruf Konditor, war ledig und los und ganze 31 Jahre alt! Trotzdem geriet unser Adam B. auf die schiefen Bahnen des Verbrechens. Der ehrsame und fleißige Beruf des Konditors schien ihm nicht mehr einträglich und vielversprechend genug zu sein. Also wurde unser Adam B. ein Händler. Dagegen wäre an sich nichts einzuwenden, denn es kann wohl vorkommen, daß ein Konditor die vielen süßen Dinge leid geworden ist und nun einmal lieber einen spritzigen und säuerlichen Rosel auf der Zunge zergehen läßt, denn Marzipan.

Aber Adam ging etwas recht einseitig an seinen neuen Beruf heran. Nicht etwa, daß er zu wenig Wein gelagert hätte, das nicht. Aber er kaufte bei verschiedenen Weinhändlern Wein, verkaufte ihn auch prompt wieder, aber er schien ein schwaches Zahlgedächtnis zu haben, weshalb er regelmäßig das Zahlen vergaß. Das kann einmal vorkommen, auf die Dauer aber fällt das auf, und unser guter Adam brauchte sich nicht zu wundern, wenn ihm die Gläubiger eines schönen Tages recht auffällig wurden. Aber Adam war grobzügig. Hatte er an sich schon 4000 RM. Schulden, so machte es ihm nichts aus, wenn seine Konten bei den Weinhändlern, von denen er seinen Wein bezog, weiter anliefen und schließlich recht erheblich überzogen waren. Aber er wußte sich zu helfen, wenn auch nicht auf rechte Art.

Er übergab nämlich seinem Hauptgläubiger

einen ungedeckten Postcheck und drei ungedeckte Wechsel und übereignete einen neu gekauften Kraftwagen mit Anhänger zu gleicher Zeit verschiedenen Gläubigern. Das hätte Adam nicht tun sollen. Er hätte überhaupt den ganzen Weinhandel sein lassen sollen, denn dadurch, daß er den Wein kaufte, als er selber in schlechter wirtschaftlichen Verhältnissen war, geriet er in den Verdacht des Betrugs. Weil er den Wein nicht bezahlte, wohl aber verkaufte und das erlöste Geld für sich verbrauchte, war er der Untreue, und weil er den Wein ohne Genehmigung verkaufte, da er ja nicht bezahlt war, auch noch der Unterschlagung bezichtigt worden. Adam mochte die Sache drehen wie er wollte, es erwies sich eben, daß er nur große Kofinen im Kopfe hatte und im übrigen zur Führung eines Geschäftes — er hatte auch noch eine Filiale, — untauglich war.

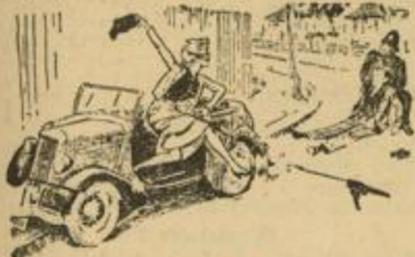
Dieser Ansicht war auch das Schöffengericht denn es verurteilte Adam B. zu einem Jahr Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe. Außerdem wurde ihm die Handelsbescheinigung für Gegenstände des täglichen Bedarfs auf die Dauer von 3 Jahren unterlagt. Zudem wurde ihm bestätigt, daß er zur Führung eines Geschäftes denkbar untauglich sei.

Gerechte Strafe für einen Motorrad Dieb

Die zweite Verhandlung des Schöffengerichts befaßte sich am Mittwoch mit dem 29 Jahre alten verheirateten Hermann Reichner aus Rheingönheim, welches des Rückfalldiebstahls angeklagt war.

Er sah nicht einmal übel aus, der Angeklagte, und so brauchte man sich eigentlich nicht zu sehr darüber wundern, daß es ihm trotz seiner Vorstrafe immer gelungen war, Arbeit zu finden. Aber das war verwunderlich, daß er sich, trotzdem er in Arbeit stand und sich in seiner Notlage befand, an fremdem Eigentum vergriß. Zwar hatte er noch recht eigenartige Passionen, denn er unterhielt nebenher noch ein Liebesverhältnis in Worms, das nicht ohne Folgen geblieben war. Aber Reichner hatte es durchaus nicht notwendig, dieferhalb zu stehen. Wenn er es dennoch tat, mußte er auch der Folgen gewärtig sein, denn er war ja gewarnt und bereits wegen Diebstahls vorbestraft. Diesmal hieß er zwei Motorräder, zwei DRZ, mitgeben, wobei er das Nummernschild umänderte und vom Babischen einfach ins Pfälzische hinüberwechselte. Aber all das nützte nichts, denn die Sonne brachte es an den Tag, daß Hermann Reichner wieder einmal lange Fingern belommen hatte und seine Wirtenschen beschloßen hatte. Den einen Diebstahl wollte er zwar nicht eingestehen, aber er hatte sich bisher nie fonderlich darum bemüht, sein Alibi einwandfrei nachzuweisen.

So kam das Gericht nach eingehender Beratung zu dem Urteil, daß Hermann Reichner wegen Rückfalldiebstahls u. a. mit 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis zu bestrafen sei. 2 Monate der Unteruchungshaft wurden angerechnet. Wegen der Gemeinheit seiner Tat wurden ihm außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Die Unteruchungshaft hat weiter anzubauern. Der Staatsanwalt hatte sogar eine Zuchthausstrafe für angemessen gehalten. r.



Jägerstolz

„Lassen Sie mich ihn fotografieren. Es ist der erste Fahrgänger, den ich überfahre.“ (Humorist-London)

Fahren - aber stets mit Verstand

Ein neuer interessanter Film von der Beherrschung des Kraftwagens

Verkehrserziehungswoche, sowie motorisierte Verkehrspolizei und viele andere Maßnahmen der Regierung, der Behörden, des NSKK und der DDAG erstrecken schon lange, den Verkehr auf den deutschen Landstraßen, auf den Reichsautobahnen und in den Städten besser zu lenken, damit die Unfallziffern möglichst klein werden, Schäden an den Fahrzeugen vermieden bleiben und der Vernichtung von Werken entgegengesteuert werden kann. Diese Bestrebungen werden jetzt auch noch durch einen Film ergänzt, der im „Universum“ vor einem Kreis geladener Gäste seine Uraufführung fand und der demnächst in Sonntagmorgen-Veranstaltungen allen Kraftfahrern und an der Kraftfahrt interessierten Volksgenossen zugänglich gemacht wird.

Fahren — aber mit Verstand — heißt der von der Ufa im Auftrag der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft hergestellte Tonfilm, der aber kein Werbefilm für eine bestimmte Treibstoffmarke ist, sondern der nichts anderes will, als im Interesse der Erhöhung der Verkehrssicherheit auf die wichtigsten Dinge im Kraftfahrwesen hinzuweisen. Der Führerfilm tut's nicht allein — so äußert sich am Anfang des Films ein Fachmann. Auf dieser Basis wird in einer lebendigen und spritzigen Art auf die wichtigsten

Vorschriften und Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung hingewiesen und gezeigt, was der Kraftfahrer alles beachten muß, wenn er sich keines Vergehens schuldig machen und sich so im Straßenverkehr verhalten will, daß er weder sich selbst, noch andere Verkehrsteilnehmer in Gefahr bringt. Gar manche Dinge werden in diesem Bildstreifen erläutert und dargestellt, die eigentlich für alle Kraftfahrer eine Selbstverständlichkeit sein sollten. Die Ueberrichtungen der einfachen Vorschriften sind aber doch alltägliche Erscheinungen, daß man nicht oft genug und vor allem nicht eindringlich genug auf die häufigsten Verkehrsübertretungen hinweisen kann. Die aus der Fahrpraxis heraus geborenen Ausnahmen werden in dem Film durch Erläuterungen ergänzt, so daß die Belehrung an Eindringlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Weiterhin vermittelt der Bildstreifen eine Reihe technischer Fahrkniffe und gibt zahlreiche kleine Winke für einen störungsfreien und wirtschaftlichen Fahrbetrieb. Daß diese Anregungen für jeden Kraftfahrer von großem Wert sein können — darüber besteht nicht der geringste Zweifel.

Mit wundervollen Landschaftsaufnahmen findet der Film seinen Abschluß, mit einer Fahrt über die Reichsautobahn, über die neue deutsche Alpenstraße, durch Wälder, durch alte Städtchen: durch schönes deutsches Land. — j —

Kleiner Gang durch die Tabellen der Bezirksklasse

Der Stand der Meisterschaftskämpfe in Süddeutschland anfangs Dezember / Drei Vereine ohne Verlustpunkte



Weltbild (M)

Olympiasieger wird Gausportlehrer

Hermann Engelhard, der 1928 in Amsterdam im 800-Meter-Lauf den dritten Platz belegte und damit eine Bronzemedaille für Deutschland errang, wird voraussichtlich demnächst Gausportlehrer. Er soll die Leichtathleten des Gaues Württemberg in Obst nehmen.

Termine der Bezirksklasse

Gruppe West

- 6. Dezember 1936: Neulohheim — Heddesheim, Biernheim — Friedrichsfeld, Edingen — Rhönitz Mannheim, Hochenheim gegen Käferthal.
- 13. Dezember 1936: Käferthal — Feudenheim, Heddesheim — 08 Mannheim, Kurpfalz Neckarau — Hochenheim, Hochenheim gegen Biernheim, Neulohheim — Edingen.
- 20. Dezember 1936: 08 Mannheim — Hochenheim, Feudenheim — Friedrichsfeld, Rhönitz Mannheim — Kurpfalz Neckarau, Hochenheim — Neulohheim, Edingen — Biernheim, Käferthal — Heddesheim.
- 27. Dezember 1936: 08 Mannheim — Edingen, Heddesheim — Hochenheim, Feudenheim gegen Hochenheim, Käferthal — Kurpfalz Neckarau, Biernheim — Rhönitz Mannheim, Friedrichsfeld — Neulohheim.
- 3. Januar 1937: Hochenheim — Hochenheim, Rhönitz Mannheim — Neulohheim, 08 Mannheim — Biernheim, Friedrichsfeld gegen Käferthal, Kurpfalz Neckarau — Heddesheim, Feudenheim — Edingen.

Gruppe Ost

- 6. Dezember 1936: Kirchheim — Eberbach, Limbach — Eppelheim, Waldbrunn — Sandhausen, Weinheim — Wiesloch, St. Ilgen gegen 05 Heidelberg.
- 13. Dezember 1936: Eberbach — Union Heidelberg, St. Ilgen — Wiesloch, Eppelheim gegen Waldbrunn, 08 Schwellingen — Kirchheim, 05 Heidelberg — Sandhausen.
- 20. Dezember 1936: Waldbrunn — Limbach, Weinheim — Eppelheim, Wiesloch — 08 Schwellingen, Union Heidelberg — St. Ilgen, Sandhausen — Kirchheim.
- 26. Dezember 1936: 05 Heidelberg — Eppelheim.
- 27. Dezember 1936: Kirchheim — Wiesloch, 08 Schwellingen — Sandhausen, Eberbach gegen Waldbrunn, Limbach — Weinheim.
- 3. Januar 1937: Eppelheim — 08 Schwellingen, Weinheim — Eberbach, Limbach gegen Kirchheim, Waldbrunn — Union Heidelberg, Sandhausen — St. Ilgen.

Wales führt in Großbritannien

Wales — Schottland 2:1 (1:1)

Vor nur 25.000 Zuschauern fanden sich am Mittwoch in Dundee Schottland und Wales im Fußballkampf um die britische Ländermeisterschaft gegenüber. Das Spiel nahm mit 2:1 (1:1) für Wales einen etwas überraschenden Ausgang. Mittelfürmer Glover (Grimshby Town) schoss beide Tore, während Walker (Heart's) für die Schotten den Ehrentreffer erzielte.

Nach diesem Treffen hat sich Wales an die Tabellen Spitze gesetzt und gilt als aussichtsreichster Anwärter auf die Meisterschaft.

Die Tabelle:

	Spiele	Tore	Punkte
Wales	2	4:2	4:0
Schottland	2	4:3	2:2
England	2	4:3	2:2
Irland	2	2:6	0:4

Reichsbahn Karlsruhe hat gute Schützen

Einen Fernwettbewerb im Kleinkaliberschießen trugen die Mannschaften der Reichsbahn-Direktionsbezirke aus. Aus Kassel, wo die Schießen überprüft wurden, wird das Ergebnis gemeldet. Die Ferner-Mannschaft von Karlsruhe schoss 3137 Ringe von 3600 erreichbaren und legte mit dieser Leistung vor Berlin (3122), Halle (2994), Kassel (2808), Erfurt (2794) und Eppeln (2274 Ringe).

Kilian-Vopel führen in Newyork

In der zweiten Nacht des Newyorker Sechstagerrenns konnte das deutsche Paar Kilian/Vopel zu den führenden Amerikanern Walshour/Großley aufschließen und dank seiner größeren Punktzahl die Führung übernehmen. Zur Spitzengruppe gehörten auch noch die Franzosen Jagan/Dioi und das deutsch-holländische Paar Schön/Bellenaers. Die übrigen Mannschaften lagen bis zu 19 Runden im Rückstand. Da nun auch Guerra/Reboli die Ballen freisetzen, sind nur noch 12 Mannschaften im Rennen.

In den meisten Bezirken der zweiten süddeutschen Fußballklasse sind die Vorrundenkämpfe abgeschlossen, so teilweise sind bereits die Kämpfe der zweiten Runde im Gange. Zeit unserer letzten Zusammenfassung vor vier Wochen ist die Zahl jener Mannschaften, die überhaupt keinen Verlustpunkt aufzuweisen haben, arg zusammengeschrunzt. Gab es von den insgesamt 309 süddeutschen Bezirksklassenmannschaften anfangs November immerhin noch ein volles Duzend, deren Punktzahl „zu Null“ lautete, so haben wir jetzt nur noch deren drei, nämlich Rhönitz Ludwigshafen im Gau Südwest, Rhönitz Karlsruhe im Gau Baden und FC Burgkunstadt im Gau Bayern. Unbesiegt, aber durch unentschiedene Spiele mit Verlustpunkten belastet, sind außerdem noch neun Mannschaften, und zwar: Opel Küffelsheim im Gau Südwest, FC Normwiesheim, Ulmer FC 94 und FC Weislingen im Gau Württemberg, FC Vöhringen, Post München, Postwaren München, SpVg. Erlangen und SpVg. Regensburg im Gau Bayern. Im einzelnen bieten die Spitzengruppen in den Bezirken folgendes Bild:

Gau Südwest

Nordmain			
	Spiele	Tore	Punkte
FC Frankfurt	11	23:9	16:6
Nemantia Ried	11	27:15	15:7
Germ. Eintracht	11	30:22	12:10
Germ. Schwanheim	11	22:17	12:10
Südmain			
FC Neu-Isenburg	10	24:4	17:3
FC 02 Offenbach	11	23:10	16:6
FC Wühhelm	11	25:16	16:6
FC Heusenstamm	11	33:23	13:9

Boxer-„Schwergewichts-Parade“ in Berlin

8000 beim letzten Großkampfstag 1936 in der „Deutschlandhalle“

Als Fortsetzung ihrer „Schwergewichts-Parade“ führte die Berliner „Deutschlandhalle“ am Mittwochabend ihren dritten und zugleich letzten Großkampfstag in diesem Jahre durch. Etwa 8000 Zuschauer dürften Zeugen der spannenden Kämpfe gewesen sein.

Zwei nationale Begegnungen leiteten den Abend ein. Werner Sella Köln und Kurt S. v. Mann München lieferten sich über sechs Runden ein lebhaftes Gefecht, das Sella als Punktsieger beendete. Anschließend holte sich Erwin Klein Solingen über acht Runden einen Sieg über Paul Wallner Düsseldorf.

Drei Hauptkämpfe

Gleichfalls über acht Runden ging der erste Hauptkampf, den Arno Kölblin gegen den Spanier Pancho Villar nach Punkten gewann. Der Deutsche Meister „verschleift“ in diesem Kampf die besten Gelegenheiten. Bis zur vierten Runde spielte er sein bestes Können aus, hatte dem Spanier schon in der zweiten Runde das linke Auge geöffnet und ihn in der vierten stark angefallen. Es gelang ihm nicht, den viel Mut und Tapferkeit zeigenden Gall von den Beinen zu bringen. Im Gegenteil,

Als Fortsetzung ihrer „Schwergewichts-Parade“ führte die Berliner „Deutschlandhalle“ am Mittwochabend ihren dritten und zugleich letzten Großkampfstag in diesem Jahre durch. Etwa 8000 Zuschauer dürften Zeugen der spannenden Kämpfe gewesen sein.

Zwei nationale Begegnungen leiteten den Abend ein. Werner Sella Köln und Kurt S. v. Mann München lieferten sich über sechs Runden ein lebhaftes Gefecht, das Sella als Punktsieger beendete. Anschließend holte sich Erwin Klein Solingen über acht Runden einen Sieg über Paul Wallner Düsseldorf.

Erstklassige Auswahl

Beide Städte sind bei der Auswahl der in den einzelnen Gewichtsklassen startenden Ringer mit der allergrößten Sorgfalt zu Werke gegangen. Im Vorkampfbereich hatten Zampietro (Siegfried Ludwigshafen) gegen G. Linger (Polizei Nürnberg), zwei hervorragende Ringer ihrer Klasse, die sich einem sportlich dochverfügen Kampf liefern werden. — Zu einer padenden Angelegenheit vertritt das neuerliche Zusammentreffen des zweimaligen Deutschen Meisters Zoltin Gebrüger (Eiche Friedenheim) und des Olympiadämpfers Brendel (Kampfbund Nürnberg) zu werden. Bei den in Mannheim durchgeführten Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft gelang es bekanntlich dem Friedenthaler, den Nürnberger zu bezwingen. Bei der Auswahl der deutschen Olympiadämpfer gab man aber Brendel den Vorzug und berief Gebrüger als Erlaßmann nach Berlin. Auf das neuerliche Duell Gebrüger-Brendel darf man daher besonders gespannt sein.

Im Leichtgewicht schied Ludwigshafen mit dem Siegfrieder Otto Freund einen ausgesprochenen Techniker und temperamentvollen Dämpfer auf die Matte. Sein Gegner ist Wolfgang (Kampfbund), ein gleichfalls sehr erfahrener Ringer, der Freund aber zur Vergabe seines ganzen Könnens zwingen wird. — Eine allzudeckende Besetzung erfährt das Weltgewicht. Vier leicht Ludwigshafen zur Bekämpfung seiner Mannschaft den mehrfachen Deutschen Meister und Olympiasieger Schäfer (Schiffersdorf) hinzu. Schäfer, der erst jetzt wieder von einer Schwedeneise zurückkam und der in Deutschland gegenwärtig kaum einen ebenbürtigen Gegner hat, trifft auf den Nürnberger Polizeiführer Vleder, der alles aufbietet, um gegen den Deutschen Meister edren-

Rheinessen			
	Spiele	Tore	Punkte
Opel Küffelsheim	11	46:8	20:2
FC Kofenheim	11	19:8	16:6
Witt. Waldbrunn	11	26:9	15:7
FC Hirsheim	11	18:15	12:10
Südessen			
MFC Darmstadt	10	30:14	16:4
FC 03 Giesbach	11	25:18	15:7
Olympia Lorsch	10	32:16	14:6
FC 98 Darmstadt	10	24:17	13:7
Pfalz-Ost			
Rhönitz Pfaffen	10	48:6	20:0
FC Rheingönheim	11	20:13	16:6
FC Speyer	10	22:14	14:6
SpVg. Rundenheim	11	20:10	12:10
Pfalz-West			
FC 05 Birmasens	10	24:11	18:2
FC Kaiserslautern	11	36:15	16:6
FC Kaiserslautern	10	33:9	14:6
FC Kaiserslautern	11	32:28	12:10
Saar			
FC Schaffhausen	11	34:18	16:6
FC Gablingen	11	42:32	15:7
Saar 05 Saarbr.	10	34:16	14:6
Saar Saarlautern	11	22:13	14:8

Gau Baden

Unterboden-West			
	Spiele	Tore	Punkte
Mem. Hohenheim	11	45:14	20:2
FC Neulohheim	11	33:23	15:7
Rhönitz Mannheim	11	20:16	15:7
Germ. Friedrichsfeld	11	37:21	13:9

Villar gab auf zurück, er bekam allerdings in der letzten Runde die Ueberlegenheit Kölblins nochmals zu spüren und verlor klar nach Punkten. — Einen prachtvollen Kampf lieferten sich der Deutsche Halbflügelgewichtsmeister Adolf Witt und der Engländer Frank Ho u a h über alle 12 Runden. Der Brite gewann den Kampf nach Punkten. In den ersten Runden war Witt wohl auf eine schnelle Entscheidung bedacht, den beweglichen Ho u a h traf er jedoch nur selten. Es gelang sich dann, daß Witt auf dem Rückzug den Engländer immer mehr kommen ließ und so seiner Niederlage entgegenzuzug. Der Kampf brachte viele prächtige Augenblicke, vor allem imponierte Ho u a h durch eine wie ein Maschinenweber arbeitende gerade Linke.

Der einzige K.o.

Viel Masse, aber wenig Klasse fand sich im letzten Kampf zwischen Hans Schönradt-Kreisel und Bill Müller-Düsseldorf gegenüber. Ende der dritten Runde ging Müller mit einem Wehlschrei zu Boden, reklamierte einen Tiefschlag, von dem aber der Ringrichter als auch die anwesenden Zuschauer nichts gesehen hatten, und wurde ausgezählt.

Villar gab auf zurück, er bekam allerdings in der letzten Runde die Ueberlegenheit Kölblins nochmals zu spüren und verlor klar nach Punkten. — Einen prachtvollen Kampf lieferten sich der Deutsche Halbflügelgewichtsmeister Adolf Witt und der Engländer Frank Ho u a h über alle 12 Runden. Der Brite gewann den Kampf nach Punkten. In den ersten Runden war Witt wohl auf eine schnelle Entscheidung bedacht, den beweglichen Ho u a h traf er jedoch nur selten. Es gelang sich dann, daß Witt auf dem Rückzug den Engländer immer mehr kommen ließ und so seiner Niederlage entgegenzuzug. Der Kampf brachte viele prächtige Augenblicke, vor allem imponierte Ho u a h durch eine wie ein Maschinenweber arbeitende gerade Linke.

Villar gab auf zurück, er bekam allerdings in der letzten Runde die Ueberlegenheit Kölblins nochmals zu spüren und verlor klar nach Punkten. — Einen prachtvollen Kampf lieferten sich der Deutsche Halbflügelgewichtsmeister Adolf Witt und der Engländer Frank Ho u a h über alle 12 Runden. Der Brite gewann den Kampf nach Punkten. In den ersten Runden war Witt wohl auf eine schnelle Entscheidung bedacht, den beweglichen Ho u a h traf er jedoch nur selten. Es gelang sich dann, daß Witt auf dem Rückzug den Engländer immer mehr kommen ließ und so seiner Niederlage entgegenzuzug. Der Kampf brachte viele prächtige Augenblicke, vor allem imponierte Ho u a h durch eine wie ein Maschinenweber arbeitende gerade Linke.

Villar gab auf zurück, er bekam allerdings in der letzten Runde die Ueberlegenheit Kölblins nochmals zu spüren und verlor klar nach Punkten. — Einen prachtvollen Kampf lieferten sich der Deutsche Halbflügelgewichtsmeister Adolf Witt und der Engländer Frank Ho u a h über alle 12 Runden. Der Brite gewann den Kampf nach Punkten. In den ersten Runden war Witt wohl auf eine schnelle Entscheidung bedacht, den beweglichen Ho u a h traf er jedoch nur selten. Es gelang sich dann, daß Witt auf dem Rückzug den Engländer immer mehr kommen ließ und so seiner Niederlage entgegenzuzug. Der Kampf brachte viele prächtige Augenblicke, vor allem imponierte Ho u a h durch eine wie ein Maschinenweber arbeitende gerade Linke.

Villar gab auf zurück, er bekam allerdings in der letzten Runde die Ueberlegenheit Kölblins nochmals zu spüren und verlor klar nach Punkten. — Einen prachtvollen Kampf lieferten sich der Deutsche Halbflügelgewichtsmeister Adolf Witt und der Engländer Frank Ho u a h über alle 12 Runden. Der Brite gewann den Kampf nach Punkten. In den ersten Runden war Witt wohl auf eine schnelle Entscheidung bedacht, den beweglichen Ho u a h traf er jedoch nur selten. Es gelang sich dann, daß Witt auf dem Rückzug den Engländer immer mehr kommen ließ und so seiner Niederlage entgegenzuzug. Der Kampf brachte viele prächtige Augenblicke, vor allem imponierte Ho u a h durch eine wie ein Maschinenweber arbeitende gerade Linke.

Villar gab auf zurück, er bekam allerdings in der letzten Runde die Ueberlegenheit Kölblins nochmals zu spüren und verlor klar nach Punkten. — Einen prachtvollen Kampf lieferten sich der Deutsche Halbflügelgewichtsmeister Adolf Witt und der Engländer Frank Ho u a h über alle 12 Runden. Der Brite gewann den Kampf nach Punkten. In den ersten Runden war Witt wohl auf eine schnelle Entscheidung bedacht, den beweglichen Ho u a h traf er jedoch nur selten. Es gelang sich dann, daß Witt auf dem Rückzug den Engländer immer mehr kommen ließ und so seiner Niederlage entgegenzuzug. Der Kampf brachte viele prächtige Augenblicke, vor allem imponierte Ho u a h durch eine wie ein Maschinenweber arbeitende gerade Linke.

Villar gab auf zurück, er bekam allerdings in der letzten Runde die Ueberlegenheit Kölblins nochmals zu spüren und verlor klar nach Punkten. — Einen prachtvollen Kampf lieferten sich der Deutsche Halbflügelgewichtsmeister Adolf Witt und der Engländer Frank Ho u a h über alle 12 Runden. Der Brite gewann den Kampf nach Punkten. In den ersten Runden war Witt wohl auf eine schnelle Entscheidung bedacht, den beweglichen Ho u a h traf er jedoch nur selten. Es gelang sich dann, daß Witt auf dem Rückzug den Engländer immer mehr kommen ließ und so seiner Niederlage entgegenzuzug. Der Kampf brachte viele prächtige Augenblicke, vor allem imponierte Ho u a h durch eine wie ein Maschinenweber arbeitende gerade Linke.

Villar gab auf zurück, er bekam allerdings in der letzten Runde die Ueberlegenheit Kölblins nochmals zu spüren und verlor klar nach Punkten. — Einen prachtvollen Kampf lieferten sich der Deutsche Halbflügelgewichtsmeister Adolf Witt und der Engländer Frank Ho u a h über alle 12 Runden. Der Brite gewann den Kampf nach Punkten. In den ersten Runden war Witt wohl auf eine schnelle Entscheidung bedacht, den beweglichen Ho u a h traf er jedoch nur selten. Es gelang sich dann, daß Witt auf dem Rückzug den Engländer immer mehr kommen ließ und so seiner Niederlage entgegenzuzug. Der Kampf brachte viele prächtige Augenblicke, vor allem imponierte Ho u a h durch eine wie ein Maschinenweber arbeitende gerade Linke.

Villar gab auf zurück, er bekam allerdings in der letzten Runde die Ueberlegenheit Kölblins nochmals zu spüren und verlor klar nach Punkten. — Einen prachtvollen Kampf lieferten sich der Deutsche Halbflügelgewichtsmeister Adolf Witt und der Engländer Frank Ho u a h über alle 12 Runden. Der Brite gewann den Kampf nach Punkten. In den ersten Runden war Witt wohl auf eine schnelle Entscheidung bedacht, den beweglichen Ho u a h traf er jedoch nur selten. Es gelang sich dann, daß Witt auf dem Rückzug den Engländer immer mehr kommen ließ und so seiner Niederlage entgegenzuzug. Der Kampf brachte viele prächtige Augenblicke, vor allem imponierte Ho u a h durch eine wie ein Maschinenweber arbeitende gerade Linke.

Villar gab auf zurück, er bekam allerdings in der letzten Runde die Ueberlegenheit Kölblins nochmals zu spüren und verlor klar nach Punkten. — Einen prachtvollen Kampf lieferten sich der Deutsche Halbflügelgewichtsmeister Adolf Witt und der Engländer Frank Ho u a h über alle 12 Runden. Der Brite gewann den Kampf nach Punkten. In den ersten Runden war Witt wohl auf eine schnelle Entscheidung bedacht, den beweglichen Ho u a h traf er jedoch nur selten. Es gelang sich dann, daß Witt auf dem Rückzug den Engländer immer mehr kommen ließ und so seiner Niederlage entgegenzuzug. Der Kampf brachte viele prächtige Augenblicke, vor allem imponierte Ho u a h durch eine wie ein Maschinenweber arbeitende gerade Linke.

Unterboden-Ost			
	Spiele	Tore	Punkte
FC Wiesloch	11	35:14	16:6
Schwellingen 98	11	31:20	15:7
FC 08 Weinheim	11	30:16	14:8
SpVg. Eberbach	11	20:19	13:9
Mittelbaden-Nord			
FC Reutem	10	29:10	17:3
Germ. Durlach	10	27:17	14:6
SpVg. Aue	10	29:19	11:9
FC Eutingen	10	20:22	10:10
Mittelbaden-Süd			
Rhönitz Karlsruhe	11	50:10	22:0
FC Darlanden	11	40:16	19:3
Rhönitz Karlsruhe	11	34:21	15:7
FC Eutingen	11	34:24	11:11
Freiburg-Nord			
FC Rehl	10	25:12	15:5
FC Waldkirch	10	19:10	13:7
FC Offenburg	10	21:10	12:8
FC Achern	10	24:17	11:9
Freiburg-Süd			
FC Lörrach	10	32:11	17:3
FC Freiburg	10	29:13	17:3
Rickers Freiburg	10	34:34	13:7
FC Rheinfelden	9	28:19	12:6
Konstanz			
FC Konstanz	10	33:10	16:4
FC Konstanz	9	17:9	13:5
FC Sinaen	9	22:12	13:5
FC 08 Balingen	9	28:11	12:6

Gau Württemberg

Stuttgart			
	Spiele	Tore	Punkte
SpVg. Untertürkheim 10	40:19	17:3	
FC Sindelfingen 10	32:20	16:4	
FC Gaisburg 10	29:21	14:6	
FC Obereßlingen 10	20:16	12:8	
Unterland			
FC Kornwestheim 9	33:7	16:2	
SpVg. Heilbronn 9	26:13	14:4	
FC Feuerbach 8	26:11	12:4	
FC Ludwigsburg 10	16:10	11:9	
Hohenzollern			
FC Neulohheim 9	29:8	15:3	
FC Röhlingen 9	29:12	15:3	
FC Ebingen 9	23:15	11:7	
FC Hechingen 8	15:12	9:7	
Schwabenwald			
FC Schwemlingen 10	30:7	17:3	
SpVg. Schramberg 10	55:15	17:3	
SpVg. Freudenstadt 10	24:10	14:6	
SpVg. Trofingen 10	24:15	13:7	
Alb			
FC Geislingen 12	41:12	23:1	
FC Sengen 11	35:28	13:9	
FC 09 10	23:20	11:9	
FC Alen 10	23:24	11:9	
Bodensee			
Ulmer FC 94 9	45:7	17:1	
Olymp Lußheim 10	30:17	14:6	
FC 09 9	17:19	10:8	
FC Weingarten 10	19:21	9:11	

Gau Bayern

Mittelfranken 1			
	Spiele	Tore	Punkte
FC Bruch 8	23:13	12:4	
FC Nürnberg 9	21:19	12:6	
FC 09 9	26:22	11:7	
FC Bayern-N. Nürnberg 10	30:28	11:9	
Mittelfranken 2			
SpVg. Erlangen 9	44:18	17:1	
FC Stein 9	27:15	12:6	
FC Köthenbach 9	32:19	12:6	
Eintracht Nürnberg 9	23:17	12:6	
Oberfranken			
FC Badreuth 11	39:19	18:4	
Bader Marktredwitz 11	34:14	17:5	
FC Badreuth 11	27:16	14:8	
FC Nürnberg 10	34:16	13:7	
Mainfranken			
Witt. Altschaffenburg 11	34:14	18:4	
Rickers Würzburg 10	28:10	14:6	
FC Bayern-Ripplingen 10	28:16	12:8	
FC Schweinfurt 10	23:20	11:9	
Oberbayern-West			
Post München 10	29:5	19:1	
Armin München 10	30:14	16:4	
FC Ingolstadt 8	30:10	12:4	
FC Gern 10	23:15	11:9	
Oberbayern-Ost			
Vajaw. München 8	14:4	14:2	
FC Dendlau 9	28:16	13:5	
FC Alte Haide 9	18:9	13:5	
FC 79 München 9	22:10	11:7	
Oberpfalz			
Jahn Regensburg 10	48:4	19:1	
FC Straubing 11	35:14	17:5	
SpVg. Weiden 11	35:24	14:8	
Witt Weiden 11	24:24	13:9	
Schwaben			
Schwaben Augsburg 12	75:9	22:2	
Union Augsburg 11	41:8	17:5	
FC Günzburg 10	22:22	12:8	
Bader Augsburg 11	21:21	12:10	
Obermain			
FC Burgkunstadt 10	40:7	20:0	
FC Michelau 10	20:13	13:7	
FC Neustadt 9	20:22	10:8	
FC Bamberg 8	22:9	9:7	

klasse
Aufstufpunkte

Leben auf gefährlichen Wegen

Abenteurer aus Beruf / Von Hugo Kubisch

In einem alten Antiquariatskatalog fand ich eine Bildnisammlung angezeigt, die ein fleißiger Sammler zusammengetragen hatte, sicher nicht in der Absicht, daß sie gleich nach seinem Tode in alle Windrichtungen verflattert sollte. Tausende von Stichen, Lithos und Radierungen waren da sein säuberlich registriert, wie es sich für einen ordentlichen Sammler gehört. Hinter jedem Namen standen die Daten und der Beruf. Da las ich: Thcho de Brahe, 1546 bis 1601, Astronom; Hans Sachs, 1494 bis 1576, Schuster und Poet; Immanuel Kant, 1724 bis 1804, Philosoph; Alexander Graf von Cagliostro, 1743 bis 1793, Abenteurer.

Ich hatte bis dahin nicht gewußt, daß Abenteurer ein Beruf sei. Besagter Cagliostro aber muß ein ganz Schlimmer gewesen sein, denn er hat eine der gefährlichsten und sprödesten Frauen seiner Zeit, Elisabeth von der Rede, bezaubert, er hat auch der Königin Marie Antoinette die peinliche Halsbandgeschichte eingebrocht und ist ein paar Jahre darauf in Rom als Reher zum Tode verurteilt, aber dann zu lebenslänglichem Kerker begnadigt worden.

Gefährlich ist also der „Beruf“ des Abenteurers auf jeden Fall. Das liegt schon in seinem Wesen. Früher waren die Abenteurer nur „Amateure“, heute sind sie längst „Professionals“ geworden. Das haben sie mit den Sportleuten gemeinsam; es ist auch kein Zufall, daß Sport und Abenteuer soziologisch verwandt sind. Wie eng oft diese Verwandtschaft ist, dafür zeigen zwei Namen, die ich aus der Fülle herausgreife: Günther Plüschow und Ernst Udet.

Der Abenteurer ist zunächst eine Ausnahme, ein unbürgerlicher Mensch. Das muß sich sehr früh zeigen; wer nicht schon als Knabens ein paar weltliche Dummheiten macht, wird nie ein rechter Abenteurer werden. Ausruhen, um als Schiffsjunge um die Welt zu segeln und sich schon in Hamburg ablassen zu lassen, zeugt nicht von Begabung.

Eine Sonderart unter den Abenteurern von heute ist der Filmabenteurer. Eigentlich der einzige Abenteurer aus Beruf, denn er wird, wie jeder andere Berufsmensch, für seine Arbeit bezahlt. Der Filmabenteurer liefert das Abenteuer auf Bestellung. Er hat aber den ungeschworenen Vorteil, sich hinterher keine Abenteuer selber ansehen zu können.

Eine besondere Art von Abenteurern sind die wissenschaftlichen. Es ist auch heute noch möglich, trotz Funkentelegrafie und Radio, daß einer auf Jahre auf einem unentdeckten Fleck Erde verborgen lebt, unbekannt von Menschen, seltene Pflanzen oder — wenn es gar nicht weiter reicht — eine ganz neue Baumart entdeckt. Redet er dann aus seiner langen Verborgenheit heim, dann schreibt er ein dickes Buch mit vielen Bildern, hält Vorträge, wird Mitglied gelehrter Gesellschaften und lacht sich ein ganzes Leben lang im Glanz seines Abenteurers. Es ist natürlich auch vorgekommen, daß die zünftige Wissenschaft hinterher solchen Abenteurer einludt und ihm nachgewiesen hat, daß er nie das erlebt hat, was er der abenteuerlustigen Menschheit aufzählt.

Niemand wird dem großen Forscher Sven Hedin den Mut und die Kühnheit des Abenteurers abstreiten; doch Sven Hedin abenteuert sozusagen unter dem Schutze der Deffenlichkeit, auch wenn er oft monatelang als verschollen gilt. Andere Forscher sind weniger glücklich; manche enden noch heute unter der Hand der Kannibalen, aber die Kannibalen scheinen nicht mehr immer so gierig zu sein. Gold ist ihnen lieber als Menschenfleisch, und für ein Lösegeld geben sie selbst den appetitlichsten Forscher heraus. Jeder Wissenschaftler, der gegen die

zünftige Methode seiner Disziplin verstoßt, ist eine Art Abenteurer; und einer der größten wissenschaftlichen Abenteurer aller Zeiten war Heinrich Schliemann, der Troja ausgrub, das es nach der Meinung der Wissenschaft überhaupt nicht gegeben hätte. Der alte blinde Homer sollte nur gekunkert haben. Hinterher hat die Wissenschaft Schliemanns Abenteuer als ernste Forschung bekräftigen müssen.

Eigentlich ist jedes „Leben in der Idee“ ein Abenteuer, und da die Philosophen diesem Laster mit Leidenschaft frönen, gehören sie zu den Abenteurern reinsten Geistes. Voltaire, den mancher zu den verlogenen Abenteurern rechnen wird, hat das Wort geprägt: „Philosophie ist Abenteuer des Geistes“. Darum führt auch jeder wirkliche Philosoph, wie jeder richtige Abenteurer, ein Doppelleben: das zweite ist eben das Leben in der Idee, das neben dem bürgerlichen Leben herläuft. Sokrates hatte sich jahrzehntelang mit seiner lieben Frau Xanthippe herumgequert; sie hielt ihn für „arbeitscheu“, weil er nicht für den kommenden Tag sorgte, und war böse, weil er niemals zum Mittagbrot nach Hause kam. Die Zwiegespräche, die der edle und weise Sokrates mit seiner Xanthippe geführt hat, sind von seinem Schüler Platon, der sonst jedes Gespräch nachschrieb, leider nicht aufgezeichnet worden. Aber Sokrates, der über dem Denken so oft das Mittagessen vergaß, konnte zu anderen Zeiten wieder recht brauchbar tätig sein: er rettete dem Alkibiades das Leben und „konnte trinken wie ein Gentleman“.

Rod Bacon, der im Zeitalter der problematischen Elisabeth von England lebte, war einer der größten Abenteurer des Geistes und ein so umfassender Kopf, daß ihm, dem Schöpfer des „Novum Organon“ und der herrlichen



Hilfer-Jugend singt im englischen Rundfunk
Ein gemischter Chor der HJ gab im englischen Rundfunk Proben seiner Kunst und wird auch an mehreren Schulen deutsches Liedergut vermitteln. Unser Bild zeigt den Chor beim Ueben in einer Londoner Jugendherberge.

„Essays“ spätere Forscher sogar noch die Tragödien und Lustspiele aufbuberten, die unter dem Namen Shakespeare Unterbillichkeit erlangt haben. Auf einer Reise ist Bacon dahintergekommen, daß man Fleisch durch Schnee vor Fäulnis schützen könne; er hat die Sache gleich praktisch genützt. Sage also keiner, daß die Träumer und Schwärmer, die philosophischen Faulenzer, die Spintflirler und Denker, die Abenteurer des Geistes, zu den Drogen der Gesellschaft gehören!

Tragödie eines wertvollen Kunstwerkes Leonardo da Vincis „Abendmahl“ vor dem Verblässen

Die internationale Kunstwelt wird aufs höchste erregt durch die Mitteilung einer italienischen Studienkommission, daß es nur noch wenige Jahre dauern wird, bis Leonardo da Vincis gewaltiges Wandgemälde „Abendmahl“ vollkommen verbläht ist.

Es ist eine Tragödie der Kunstgeschichte, daß manche Meisterwerke, die es wahrhaft verdienen würden, ewig zu sein, dem Tod geweiht sind, weil sie der Jahr der Zeit langsam und unaufhaltsam vernichtet. Zu diesen gehört in erster Hinsicht eines der großartigsten Gemälde der Welt, Leonardos „Abendmahl“, das sich in dem ehemaligen Dominikanerkloster Santa Maria della Grazie in Mailand befindet. Die Kunstfreunde, die heute zu dieser genialen Schöpfung eines großen Meisters pilgern, haben kaum mehr eine Vorstellung von der Ausdruckskraft, der Farbenpracht und erschütternden Weitsicht, die dieses Gemälde einst besaß. Denn das „Abendmahl“ ist zum Tode verurteilt. Keine Macht der Erde vermag seine Schönheit zu erhalten. Unaufhaltsam verbläht es, nur noch ganz schwach hebt es sich von der Wand ab, und die kunstflüchternen Übermisseten dieser Tage der Welt die Trauerbotschaft, daß das gewaltige Bild in wenigen Jahren unseren Blicken vollständig entzogen werden wird.

Das Tragische an diesem Verlust, den die ganze Welt schmerzlich empfindet, ist die Tatsache, daß Leonardo selbst ungewußt das Lo-

besurteil seines Gemäldes schrieb, als er die Auswadi seiner Farben traf. Er wollte nämlich gerade diesem Monumentalbilde, mit dessen Schaffung er einen langjährigen Traum verwirklichte, eine besondere Zeugnisfrist verleihen. Darum verwandte er nicht, wie es bisher bei Freskogemälden üblich war, Wasserfarben, sondern zum erstenmal Oelfarben. Dadurch bekam das Gemälde, an dem der damals 11jährige Künstler damals sechs Jahre arbeitete und das ihm der Herzog von Mailand im Jahre 1494 in Auftrag gegeben hatte, seine außerordentliche Wirkung. Damit trug es jedoch auch schon seinen Todesstein in sich. Durch die Feuchtigkeit der Leinwand bildete sich Salpeter, der sich mehr und mehr in die Oelfarben hineintrug und allmählich nicht nur ihre Zeugnisfrist zerstörte, sondern das ganze Gemälde mehr und mehr verbläht ließ.

Heute, nachdem mehr als vier Jahrhunderte seit der Schaffung des „Abendmahl“ verfloßen sind, sieht man nur noch einen schwachen farbigen Schatten und a hat nur mehr durch den Schleier, den die Zerföhrung darüber gedreht hat, die Gestalt dieses Bettes, bei dessen Ausführung Leonardo, wie er selbst einmal erklärte, freis auf neue gestrichelt hat, so deffenen war er von seiner Aufgabe. Leonardo war es, der mit seinem „Abendmahl“ der Christenheit zum erstenmal einen einbeutigen Begriff von jener erschütternden Szene aus dem Leben Christi gab, in der der Heiland im Kreise sei-

ner Jünger das prophetische Wort spricht: „Einer von euch wird mich verraten.“

Seitdem dieses Gemälde entstand, hat man die Szene in der Kunst und auf der Bühne — man denke nur an das Possenspiel in Oberammergau — immer wieder so dargestellt, wie sie Leonardo sah. So wird das Kloster Santa Maria della Grazie in Mailand, das mit dem Gemälde Leonardos im Laufe der Jahrhunderte manderlei Zwecken diente, war es doch einmal sogar ein Versteck, ein Speumagazin und — ein Gefängnis, zum Grad eines der schönsten und erhabensten Kunstwerke der Welt.

„Kunst und Volk“

Das Novemberfest des amtlichen Organs der NS-Kulturgemeinde „Kunst und Volk“ zeichnet sich durch eine starke Geschlossenheit des Inhalts, den man als „Germanisches Wesen“ bezeichnen darf, befeuert aus Werner Rittich schreibt über Wilhelm Petersen als „einen Meister nordischer Dichtung“, der wie kein anderer dazu berufen ist, den Ablauf heroischen Schicksals in Bildern umzusetzen. Die Bildwörtergabe der „Kunst“ eines Wingerbootes leitet wie zwingend über zu den Bauernfesten, germanischen Hochzeiten, die in der Reihe „Das Volkstum der Monats“ behandelt werden. — In Hinblick auf den kühnen Dolchschnitt Thors von 1511. Der dritte Christof behandelte Hans Wörth die Legende vom St. Christoph als ursprüngliche germanische Zauberart. — Wie den Schwaben germanischer König macht und St. Christoph sodann vertraut. Wir sehen im Bild ein Schwert Schürichs, König Heinrichs Bartram, goldene Röhren, Schalen und Geräte, und erfahren vom Schicksal der ausgetriebenen Dore. — Die heiligen Hände des 13. Jahrhunderts in der Reihe „Meisterwerke deutscher Plastik“ sprechen, wie über das Treiben in einem heimlich geschriebenen Kuffen sagt, ihre eigene wunderbare Sprache. Hans Kemmer hat ein ständliche Holzfiguren als germanisches Erbe erkennen. Christof Rindbergs Vortrag des Kosmogonischen Gedichtes Mänter bekräftigt und Josef Maria Zeiner, Hugo Rittichs bringt eine Arbeit „Um eine neue Zeitungsüber im Handwerk“ und zeigt in ihrem Verlauf, worauf es ankommt bei den Dingen, die es täglich umgeben, und unser Leben mitformen. Darauf nämlich, daß der Handwerker seinen lebenden Werkstoff als solchen erkennt und liebt. „Kunst im Alltag“; Selbst die Ringelringe der ersten Wiederkehrzeit und eine Betrachtung über die Bildbauer-Kunstfertigkeit „Kulturkraft“ des Christenbundes München der NS-Kulturgemeinde eröfnet das vorliegende Heft zu einer abgerundeten Leistung, die jedem, der es zur Hand nimmt, etwas bieten, und vor allem Freude machen wird.

Der Mann von Drüben

Roman von Karl Hans Strobl - Copyright by Knorr & Hirth, München

65. Fortsetzung

Wer dann kam doch die Stunde, wo ich ihnen sagen mußte, was meiner Meinung nach zu tun übrig blieb. Ein paar legten die geballten Fäuste auf Dobbers Tisch, der Kopf war mir schwer von den Gedanken, mit denen ich sie betrachtete hatte. „Kameraden“, sagte ich, „es ist nicht anzunehmen, daß die Roter viel von Gottesgnad übriglassen werden. Brodski wird schon dafür sorgen, daß unser Verbrechen gegen die neue Weltordnung recht offenbar wird, und daß keine Zeugen gegen ihn zurückbleiben.“

„Aber alles im Stich lasse...?“ murmelte Leifsenring.

„Was ist sonst zu tun? Glaube mir, mir ist's grad so schwer wie euch. Auch meinem Leben ist das beste Stück hier in eurer Scholle verwurzelt. Wer wie die Dinge nun einmal liegen, bleibt und nur der Weg zurück. Und an seinem Ende steht etwas, das euch hundertfältig als Verlorene ersparen wird, das wiedergeborene Vaterland — Deutschland.“

Einer der Männer nach dem andern hob den Kopf und sah mir fest in die Augen. Ich entsaltete die Karte und deckte sie über den Tisch. „Hier hinaus können wir nicht. Wir müssen nach Norden über's Gebirge. Da ist doch der alte Weg, den ihr ungangbar gemacht habt. Er

muß wieder instand gesetzt werden. Und wir müssen trachten, das Schwarze Meer zu erreichen und ein Schiff zu finden, das uns aufnimmt. Es wird ein Weg durch Rot und Gelbes sein, und es ist ein Weg ins Ungewisse. Ich weiß noch nicht, wie wir uns durchschlagen werden, aber so viel weiß ich, versucht muß es werden!“

„Versucht muß es werde“, bestätigte jetzt auch Lappie, und da nickten auch alle die andern.

Es wurde darum nicht etwa düster in Gottesgnad, es wurde nur etwas ernster. Und am Sonntag nahm ich mir auf der Kanzel einmal die alte Geschichte von den Zehntausend vor. Die habe ich auch hier herum irgendwo in diesen asiatischen Landschaften zugetragen nicht gerade im Kaufhaus, sondern ein Stück weiter drüben in Kleinasien, aber auf ein paar hundert Kilometer komme es nun schon in diesen geographischen Hintergründen nicht an. Da hatten zwei der Fürsten des Landes miteinander Streit gehabt, und der eine von ihnen hatte sich eine Armee griechischer Söldner erworben, denn die seien damals die besten Soldaten der Welt gewesen. Dann aber sei die Sache schief gegangen, und die Perser diese heimtückliche Vande, hätten die griechischen Offiziere zu einem Gastmahl eingeladen und alle umgebracht. „Stellt euch nur vor“, sagte ich, „diese zehntausend Mann, inmitten wilder

grausamer Völkerrämme, in einem unwegsamen Land, weit entfernt von der Küste und dem rettenden Meer, die mühten doch wohl nach menschlichem Ermessen verloren sein. Und sie wären es auch gewesen, wenn sie den Mut verloren hätten und jeder etwa auf seine Art versucht hätte, sich zu retten. Der Rückzug dieser zehntausend Mann gelang, weil sie einem Mann vertrauten und ihm gehörten, dem Mann, den sie zu ihrem Führer erwählt hatten. Nun war es ja bei diesen Griechen so, daß sie hier fremd im Land waren, daß sie nicht hier Heimat und Haus besaßen, die sie aufgeben mußten, daß sie dem Feind nicht alles preisgeben mußten, was ihr Fleisch und ihre Heiligkeit geschaffen hatte. Und insofern habe ich es ja viel schwerer als diese griechischen Krieger und Landsknechte. Aber ihr müht euch auftragen und die Zähne zusammenbeißen und es diesen alten Griechen nachtun. Sie sind durch ihren Rückzug gerühmt geworden und das wußt ihr ja gar nicht, aber ihr könnt euch vorstellen, wie sie alle in die Arnie sanken, als sie nach hundertfachen Gefahren und nach all den Abgründen des Grauens und Todes den glühenden Spiegel der See erblickten, und wenn es so weit ist, dann werdet ihr wie sie austrufen, wenn auch in eurer Sprache: Thafattia! Thafattia! das ist: „Das Meer! Das Meer!“

Daraufhin traten die Männer zusammen, und dann kam der Lappie zu mir und fragte, wie der Mann geheßen habe, der die Zehntausend zum Meer geführt habe.

„Xenophon!“ sagte ich.

„Die meine halt“, erwiderte Lappie, „du solltest unser Xenophon sei.“

„Xenophon der Zweite!“ lächelte Jutta.

„Gott sei Dank“, atmete ich freudig auf, „ich dachte schon, daß du gar nicht mehr lachen kannst.“

Es war, als hätte ich auch den anderen Leuten durch meine Worte wieder einen Schimmer von Lächeln gegeben. Und ich drängte sie in die Arbeit, so daß sie gar nicht viel Zeit zu schwerwichtigen Gedanken und zum Händesinkenlassen hatten. Mit aller Eile wurde an dem alten Weg über die Scharte nach Norden gebaut.

Und in den Häusern wurde gepackt und in Bündel und Ballen verpackt, was mitgenommen werden sollte. Ich mußte nur mit aller Strenge darauf sehen, daß man sich nicht mit Ueberflüssigem befaßte.

An dem Enghaf, der zum Kessel von Gottesgnad führte, hatte sich die Wehrschaft eingegraben und wachte über dem Zugang.

Welche Frist uns noch zu den Vorbereitungen gegeben war, wußte ich nicht. Jeder Tag war ein Geschenk.

Etwa zwei Wochen nach Brodskis letztem Besuch klopfte mich der Schneider Oefele im Morgengrauen aus dem Schlaf. „Martin!“ sagte er, als ich das Fenster öffnete, „hörst du es?“

Ich hörte es schon. Drüben am Tor zu Gottesgnad war eine wilde Schiecherel im Gang. In einigen Minuten war ich in den Kleidern, am Gemeindehaus warteten etwa zwanzig ältere Männer bei...

Wir brauchten in den nächsten Herbstmorgen hinein. Die Luft war von seinem Regen erfüllt, der auf der Haut schmolz und dann wieder zu einer Art Reiz geizt.

Fortsetzung folgt

